

Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller
(einschließlich 5 Heller Porto)

ZENTRALORGAN
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK

ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., FOCHOVA 42. TELEFON 53077. ADMINISTRATION TELEFON 53076.
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB. CHEFREDAKTEUR: WILHELM NIESSNER. VERANTWÖRLICHER REDAKTEUR: DR. EMIL STRAUSS, PRAG.

14. Jahrgang

Dienstag, 17. April 1934

Nr. 89

Gesteigerte Ausfuhr Kräftiger Aufschwung im März

Prag, 16. April. Der Außenhandelsbericht des statistischen Staatsamtes weist für den Monat März 1934 eine Ausfuhr von 632,3 Millionen und eine Einfuhr von 570,9 Millionen Kč aus, was gegenüber dem gleichen Monat des Jahres 1933 eine bedeutende Verbesserung nicht nur in Bezug auf das Volumen des Außenhandels bedeutet.

Am März 1933 betrug die Ausfuhr 475,1, die Einfuhr 455,5 Millionen Kč. Die Handelsbilanz (des reinen Warenverkehrs) war demnach im März 1933 mit 19,6 Millionen aktiv, während das Aktivum im heutigen März 61,3 Millionen betrug. Die Ausfuhr ist also gegenüber März 1933 um 157,2 Millionen Kč oder um 33 Prozent, die Einfuhr um 115,4 Millionen Kč oder um 25 Prozent gestiegen.

Zur günstigen Ausfuhrhandelsbilanz trägt in hohem Maße der Export von Fertigwaren (Steigerung von 334 auf 459 Millionen Kč) bei, während die Steigerung der Einfuhr fast zur Gänze auf den Import von Rohstoffen zurückzuführen ist. Beide Tatsachen unterstützen den günstigen Eindruck einer wenn auch noch nicht allzu großen Wirtschaftsbelebung, deren zeitliches Zusammenfallen mit der Devaluation der Krone sicher nicht ganz zufällig ist.

Mäßig verringerter Großhandelsindex

Der nach dem Stande vom 1. April 1934 ermittelte Index der Großhandelspreise weist einen unbedeutenden Rückgang um 0,5 Prozent, von 666 auf 663 aus.

Der Index der Nahrungs- und Genussmittel verringerte sich um 0,6 Prozent von 655 auf 651. Der Index der Industrieerzeugnisse bleibt beinahe unverändert, er beträgt 689 gegenüber 690 im März.

Was die tierischen Nahrungsmittel betrifft, so verminderte sich Kalbfleisch um 2 Prozent, Butter um 6,1 Prozent und Eier um 6,3 Prozent. Dieses Preisrückgang wird jedoch durch den Preisrückgang von Schweinefleisch um 2,4 Prozent und Schöpfenfleisch um 17,6 Prozent sowie inländischem Schweinefleisch um 12 Prozent und ausländischem um 3,6 Prozent aufgehoben.

Fieberhafte Suche nach der „Arbeiter-Zeitung“

Wien, 16. April. Wie man jetzt erfährt, hat sich die Polizeiaktion vom letzten Samstag hauptsächlich gegen die Kopistage der Brünnener „Arbeiter-Zeitung“ gerichtet, die in einer geradezu überraschend hohen Auflage in Oesterreich verbreitet wird. In den letzten Tagen wurde zur Nachtzeit auf allen von der Grenze nach Wien führenden Straßen sowie an der Wiener Stadtgrenze eine Autokontrolle durchgeführt. Samstag morgens wurde bei Hollabrunn ein Auto mit 23.500 Exemplaren der „Arbeiter-Zeitung“ angehalten und die Papiere verhaftet. Weiters wurde in der Sonntagsnacht in Schwachat ein von Wolfsthal an der tschechoslowakischen Grenze kommendes Auto mit 5000 Exemplaren der Folge 8 der „Arbeiter-Zeitung“ sowie mit Briefen und Flugschriften angehalten.

In beiden Fällen wurden die Papiere beschlagnahmt. In Wien wurden 30 Personen verhaftet, in denen man Kopistoren der illegalen Schriften vermutete. Sie wurden von der Polizei mit Strafen bis zu sechs Monaten belegt. Ein Teil der Verhafteten soll nach Verbüßung dieser Strafe noch wegen Hochverrat belangt werden.

Am Sonntag wurden aus dem Franz-Josef-Spital in Wien dreizehn prominente Galenkreuzer, die vor einigen Wochen aus dem Böllersdorfer Konzentrationlager wegen Aufruhrkrankung eingeliefert worden waren, in Freiheit gesetzt, und zwar gegen das Versprechen, nicht in Wien zu bleiben, sondern auf dem Lande Aufenthalt zu nehmen. Unter den Entlassenen befindet sich auch der Bruder des Wiener Galenkreuzführers Frauenfeld.

„Mit allen Mitteln den Staat und seine demokratischen Einrichtungen verteidigen“

Rede unseres Parteivorsitzenden Genossen Dr. Czech auf der Karlsbader Kreiskonferenz

Anläßlich der Tagung der Wahlkreisorganisation Karlsbad unserer Partei, die am Sonntag, den 15. April, in Altroslau bei Karlsbad stattfand, hielt der Vorsitzende unserer Partei, Genosse Dr. Czech ein Referat, in dem er eine Reihe aktueller innen- und außenpolitischer Probleme besprach und aus dem wir das Nachstehende wiedergeben:

Eine gewaltige Kette schmerzlicher Ereignisse ist in letzter Zeit auf die sozialistische Arbeiterklasse einströmend, hat sie seelisch auf das Schwerste aufgewühlt und vor eine ganze Reihe banger Fragen und gewaltiger Aufgaben von schicksalsschwerer Verantwortung gestellt. Die sozialistische Arbeiterklasse unseres Landes versteht es sehr gut, daß alle Ereignisse, die sich außerhalb unseres Staates abspielen, auch sie in ihren Vorkreis ziehen und auch ihr Schicksal mitentscheiden. Nur so erklärt sich die Bestürzung unserer Arbeiterklasse über den faktischen Einbruch in Oesterreich. Unsere Arbeiterklasse begriff sofort, was hier für den Sozialismus, was hier für das internationale Proletariat, was hier für sie selbst und besonders auch für den tschechoslowakischen Staat auf dem Spiele stand, der nach der österreichischen Katastrophe in Mitteleuropa, im Herzen Europas, zur einzigen Rettungsinself der Demokratie wurde und begrifflichweise allen Feinden der Demokratie und allen Gegnern der sozialistischen Arbeiterklasse ein Dorn im Auge ist.

Die Außenpolitik

Aus dieser Erkenntnis ergibt sich für die sozialistische Arbeiterklasse unseres Landes eine ganze Reihe schwieriger Aufgaben, die nicht nur den inneren Bereich des Staates betreffen, sondern auch auf das Gebiet der Außenpolitik fallen. Der Kampf gilt vor allem der in letzter Zeit geradezu

in das Bahnsinnige gesteigerten Aufrüstung der Staaten und Völker.

Die internationale Abrüstungskonferenz, die eben wieder zu sorgfältigen Beratungen zusammengetreten ist, fristet nur noch ein Scheinballett, denn alle Bemühungen, auch nur zum bloßen Verbot der weiteren Aufrüstung zu gelangen, haben sich als vollkommen aussichtslos erwiesen. Schon der bloße Bestand eines bis an die Zähne bewaffneten Europas ist, wie es die Arbeiterklasse immer wußte und heute erst recht versteht, eine der größten Gefahren für den Frieden. Der bloße Gedanke, daß die ganze Welt ein einziges großes Pulverfaß darstellt, dessen Entzündung angesichts der heutigen Entwicklung der Kriegstechnik das ganze Leben von Völkern zu vernichten vermag, laum noch seelisch zu ertragen.

Daß die zivilisierte Menschheit neuerlich in einen so ausfallenden Zustand verfallen wurde, ist das Werk des Faschismus, der die begonnene friedliche Entwicklung Europas jäh unterbrochen und eine ganze Reihe gefährlichster Brandherde in Europa geschaffen hat.

Darum müssen alle demokratischen Kräfte Europas, vor allem aber die internationale sozialistische Arbeiterklasse zum Kampfe gegen den Faschismus aufgerufen werden, in dem sich die Bedrohung des Friedens geradezu verkörpert. Der Faschismus ist heute das größte, fast möchte ich sagen das einzige Hindernis für den Abbau des Völkergewalt, für die Wiedernäherung und Verständigung der Nationen, für die Normalisierung der Wirtschaft, für die Wiederkehr der Freiheit.

Aus den schweren Gefahren heraus, die die arbeitenden Menschen umgeben, halten wir es für unsere Pflicht, ihnen klarzumachen, wie sehr gerade in diesem Augenblicke die Zusammenfassung aller im Volke wirkenden demokratischen Kräfte, der enge Zusammenschluß mit allen jenen Schichten der Bevölkerung notwendig ist, denen eine friedliche Entwicklung der Welt und die Sicherung der Demokratie am Herzen liegt. Mit ihnen gemeinsam, vor allem aber

in enger brüderlicher Kampfgemeinschaft mit den sozialdemokratischen Bruderparteien unseres Landes, will unsere Arbeiterklasse den Staat und seine demokratischen Einrichtungen, die Demokratie, die Freiheit, die politischen, wirtschaftlichen und sozialen Errungenschaften mit allen zu Gebote stehenden Mitteln verteidigen.

Gegen die Arbeitslosigkeit

Je resoluter wir auf die Zusammenfassung aller demokratischen Kräfte hinarbeiten und je rascher wir sie bewerkstelligen, um so entscheidender werden wir die große Aufgabe, die Arbeiterklasse dieses Landes aus dem heutigen Zustande des schwersten wirtschaftlichen und sozialen Notstandes herauszuführen, erfüllen können. Daß diese Situation, abgesehen von den Ursachen, die im inneren Bereiche zu suchen sind, in sehr hohem Maße durch den vollständigen Verfall der Weltwirtschaft, durch den Zusammenbruch der wirtschaftlichen Zusammenarbeit der Staaten, durch die gegenseitige Absperrung der Völker voneinander herbeigeführt wurde, muß wohl in diesem Kreise nicht erst auseinandergelegt werden. Darum läßt sich die im internationalen Maßstabe sichtbare, in unserem Staate aber vorläufig nur langsam aufstrebende wirtschaftliche Besserung auch eine günstige Einwirkung auf unsere Wirtschaft

und eine, wenn auch noch langsamere Wirtschaftsbelebung erhoffen, wenn es gelingen sollte, die alljährlich in dieser Zeit wiederkehrende Saisonbesserung durch innere Maßnahmen und Vorarbeiten zu verstärken. Diesem Zwecke dient eine ganze Reihe von staatlichen Vorkehrungen, die zum Teile bereits durchgeführt, zum Teile augenblicklich noch im Gange sind. Durch eine Währungsregelung, durch eine Kreditauflösung und Ermäßigung einer höheren Geldflüssigkeit, durch den Abschluß von Handelsverträgen mit einer Reihe von Staaten, mit denen augenblicklich Vertragsverhandlungen im Gange sind, durch die endliche Herstellung normaler Verhältnisse mit Zwangsrückland, soll der in den letzten Monaten mit besonderer Schärfe zutage tretenden Verschlechterung der wirtschaftlichen Verhältnisse gesteuert werden. Wenn es dem Drängen des Finanzministeriums und der sozialistischen Parteien gelingt, diese wirtschaftlichen Vorkehrungen auch noch durch eine Reihe von sozialpolitischen Maßnahmen zu ergänzen, die auf die Verkürzung der Arbeitszeit und die Regelung des Arbeitsmarktes, auf die Einschränkung der Betriebsstilllegungen und die Verhinderung einer weiteren Herabdrückung der Löhne hinauslaufen, dann könnte — wenn auch vorläufig nur beschränkt — eine Besserung der Produktionsverhältnisse erzielt werden, von deren Neubelebung das Schicksal vieler Hunderttausender darben der Menschen abhängt. Selbstverständlich muß dabei auf die Arbeitsbeschaffung ein ganz besonderer Nachdruck gelegt werden.

Dem Arbeitsministerium, dessen kardinalste Aufgabe die Arbeitsbeschaffung ist, sind hier ganz besondere Aufgaben gestellt, von deren genauester Erfüllung die WiederEinstellung Tausender und aber Tausender von Arbeitern in den Produktionsprozess abhängig ist.

Darum hat das Arbeitsministerium die strengsten Vorkehrungen getroffen, daß bei allen, vom Staate subventionierten Arbeiten oder Bauten die genaue Einhaltung der Beschlässe des Ministerrates auf Einhaltung der 40-Stundenwoche überwacht und von dem Nachweis der Erfüllung dieser Bedingung die Flüssigmachung der staatlichen Zuwendungen direkt abhängig gemacht werden. Das Arbeitsministerium ist auch darauf bedacht, daß die Aufnahme von Arbeitern erfolgt ausschließlich durch die örtlichen Arbeitsvermittlungsanstalten und aus den Reihen der im Gebiete der Bauführung ansässigen Arbeitern erfolgt und daß Kollektivverträge, ortsübliche Löhne und die Arbeiterschutzgesetzts genauest eingehalten werden. Diese Maßnahmen lassen erhoffen, daß viele Tausende von Arbeitern, die bei der Arbeitsübergabe sonst überhaupt nicht zum Zuge kommen würden, wieder in den Nährstand gebracht werden.

Auch die mit jedem Tag immer dringlicher werdende

Fürsorge für die arbeitende Jugend soll dabei nicht übersehen und auch für sie durch Arbeitsbeschaffung, durch Siedlungsmaßnahmen und sonstige Vorkehrungen vorgezogen werden.

Unsere Partei weiß nur zu gut, daß alle diese Maßnahmen, selbst wenn es gelingen sollte, sie in hohem Ausmaß durchzuführen mit den Unternehmersonorganisationen auch nur zum Teile zu verwirklichen, gemessen an der Größe des Leidens der Arbeiterklasse, ganz unzureichend sind. Aber bei unseren Bemühungen nach weiterer Aufhebung der Hilfsmaßnahmen stoßen wir nicht nur auf den Widerstand der Arbeitgeberorganisationen, sondern vor allem auf die

wachsenden Schwierigkeiten des Staates, an den gerade in der Zeit des schwersten Notstandes die größten Anforderungen gestellt wurden, denen er im Rahmen seiner beschränkten finanziellen Möglichkeiten nicht im vollen Maße nachzukommen vermag.

Koalitionspolitik

Die sozialistischen Parteien, besonders die beiden sozialdemokratischen, suchen unter der größten Anstrengung das Außerste für die Arbeiterklasse herauszuholen und die sich vor ihnen aufdringenden Widerstände und Schwierigkeiten mit allen Mitteln aus dem Wege zu räumen, wobei es vielfach die größten Auseinandersetzungen und Kämpfe mit den bürgerlichen Parteien

gibt, die auf beiden Seiten schwer und opferreich sind und deren Ergebnisse daher naturgemäß den Charakter des Kompromisses tragen, bei dem sich beide Teile so manchen vertragen müssen, was ihnen — und das gilt vornehmlich für die bürgerlichen Parteien — sonst mühelos in den Schoß fallen würde, wenn sie nicht mit den Sozialdemokraten die Macht teilen müßten.

Aber so schwer auch das Leben im Koalitionverbände gewesen ist, so sehr auch alle Erfolge der sozialistischen Parteien durch große Zugeständnisse erkauft werden mußten, muß die sozialdemokratische Arbeiterklasse in der Stunde, in der der Staat und seine demokratischen Einrichtungen, die Freiheit und die sozialen Errungenschaften des Proletariats auf dem Spiele stehen und der sozialistischen Arbeiterklasse auf außenpolitischem Gebiete die schwersten und verantwortungsvollsten Aufgaben auferlegt

auf dem Felde bleiben und in der harten und mühseligen Arbeit, die die Koalitionspolitik erfordert, im Interesse des Proletariats weiter anhalten.

Auf dem Gebiete der Innenpolitik, soweit die Zusammenarbeit der Koalitionsparteien in Betracht kommt, ist seit der Revolution in der Regierung eine gewisse Veruhigung eingetreten. Wohl mühten, wie immer bisher, bei der Erarbeitung von Entscheidungen größere oder geringere Schwierigkeiten überwunden werden. Aber das liegt ja im Wesen gerade dieser Koalition, in der sich Parteien mit so grundverschiedener Weltanschauung und Klassenmäßigkeit zur Zusammenarbeit zusammengefunden haben.

Angesichts der großen politischen Umwälzungen, die sich in der ganzen Welt vollziehen haben, angesichts der großen Wandlungen im Wirtschaftsprozess der ganzen Welt und jedes einzelnen Landes wäre es sinnlos, an gewissen Neuerlichkeiten oder Nebenbeschäftigungen kleben zu wollen, die die demokratischen Fundamente des Staatsgefüges und die demokratischen Einrichtungen unseres politischen Wirtschaftslebens, vor allem Inhalt und Struktur unserer sozialen Einrichtungen nicht tangieren und der neuen Entwicklung unserer wirtschaftlichen Verhältnisse und den Notwendigkeiten und Bedürfnissen des Staates und der arbeitenden Schichten der Bevölkerung angepaßt werden können.

Das sagt aber absolut nicht, daß wir bereit sind, jedem Schlagworte, das in den heutigen so schwierigen und komplizierten Verhältnissen geboren oder von den falschen Freunden der Demokratie und der Gegner der Arbeiterklasse ausgeht wurde, Gehör zu schenken.

Der Ständegedanke

Greifen wir eines dieser Schlagworte, das von der berufsständischen Wiederherstellung der Gesellschaft, heraus.

Es gibt kaum ein Schlagwort, das den Leuten so den Kopf verdreht hat, als das von der berufsständischen Idee.

Für die einen ist sie das Allheilmittel zum geistigen und organisatorischen Neuaufbau des Staates und des ganzen Staatsapparates, für die anderen nur ein Verbot für die Eingliederung der Berufsstände in die neuen Formen der Wirtschaft.

Die aufdringlichsten aller dieser Projektmacher unseres Landes sind natürlich die, die die Sache beim Schopf fassen und schnurstracks auf Ziel lossteuern, wie es sich der italienische oder reichsdeutsche Faschismus in aller Offenherzigkeit eingerichtet hat. Wohl ist die Verfassung formell auch in diesen Ländern auf die Idee der Berufsstände, auf die



Zusammenarbeit der Unternehmer und Arbeiter jedes Standes eingeleitet, aber diese Stände erhalten ihre Rechte von den Organen des Staates, von dessen Bürokratie oder in letzter Instanz von dessen „Führer“, der, mag es den Berufsständen passen oder nicht, schließlich alles selbst entscheidet.

Von ganz anderen Gedankengängen gehen die berufständischen Reformatoren aus, die, gestützt auf die

papstliche Enzyklika aus dem Jahre 1931, zur Verbesserung der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Zusammenarbeit der Menschen nach Berufsständen oder berufständischen Körperschaften rufen, die im Rahmen der Selbstverwaltung die Auseinandersetzung zwischen den Klassen durch gemeinsame Organisation der Arbeitgeber und Arbeitnehmer ermöglichen und den Klassenkampf ausschalten sollen. Es würde zu weit führen, aber ein Zeichen sein, sich mit dieser Gruppe der Reformator auseinanderzusetzen und auch ihnen klarzumachen, daß sie Abzweigungen nachgehen, die gewollt oder ungewollt zu einem autoritären Regime führen müssen, da, wenn die erhoffte Verständigung innerhalb der Berufsstände nicht zustande kommt, dieses System durch einen außerhalb der Berufsstände wirkenden Faktor ersetzt werden muß.

Im übrigen liegt der Gedanke einer Auseinandersetzung und Verständigung zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer über die brennenden Tagesfragen oder über gewisse grundlegende Wirtschaftsprobleme ganz in der Linie der Gedankengänge, die sich unter dem Begriff der Wirtschaftsdemokratie sublimieren lassen, mit denen sich die Gewerkschaften seit Jahr und Tag ernsthaft auseinandersetzen.

Doch unsere Darlegungen wären nicht erschöpfend, wenn wir nicht auch noch eine andere Seite der Dinge aufzeigen und damit exemplifizieren wollten, welche Verwirrung in unserem öffentlichen Leben der Ständegedanke angerichtet hat.

Zwei Monate sind es her, seitdem der Bund der Landwirte in einer böhmisch-leipziger Versammlung sich als

Deutscher Landstand

konstituiert hat. In dem grundlegenden Referat bezeichnete Herr Minister Spina den ständischen Gedankens als die Kontinuität einer tragenden Idee, die alle Teile des Volkstörpers zusammenfassen will und meint, daß die ständische Gliederung gewisse Auswüchse der Demokratie, die er neben den Berufsständen bestehen lassen will, vor allem die Herrschaft einer bestimmten Klasse über die Klasse zum Verschwinden bringen und so zur Hebung der Ständekampfbewegung führen werde. Auf Grund dieser Gedankengänge hat der Bund der Landwirte den „Deutschen Landstand“ für sich angeteilt, Herrn Minister Spina zu seinem Bevollmächtigten ernannt und gleichzeitig — und das war die große Heberhebung — den Fortbestand der Partei des deutschen Bundes der Landwirte in aller Form befestigt.

Die ganze Sache war im Wesen sehr harmlos. Denn die Partei des Bundes der Landwirte hat, nachdem sie dem Ständegedanken eine ganze Reihe von Komplimenten gemacht hatte, alles weiter beim alten gelassen, mit keinem Worte erwähnt, ob sie die verfassungsmäßige Eingliederung der Berufsstände in das Wirtschaftsleben oder gar in den Staatsaufbau verlange. Das alles hat sie der Geschichte überlassen.

Durch diese Tagung glaubte der Bund der Landwirte, der getrost weiterbezieht, sich ein Monopol auf den Bauernstand geschaffen zu haben. Aber so einfach ist es um diese Sache nicht. Wenn sich der berufständische Gedanke, ohne daß man sich in der Sache weiter bemühen müßte, einfach durch Beschluß einer oder zweier Bezirksräte verwirklichen läßt, dann könnte sich, da der neukonstituierte „Landstand“ die Errichtung des „Arbeiterlandes“ in aller Form anerkannt hatte, auch unsere heutige Tagung, an welcher die Vertreter des viele Jahrtausende von Mitgliedern umfassenden Kreises versammelt sind, ebenso als „Deutscher Arbeiterland“ konstituieren und etwa den Parteivorstand zum Bevollmächtigten des „Deutschen Arbeiterlandes“ ausrufen.

Selbstmord der Vorgänger Staviskys Großkapitalist und Millionenbetrüger Henri Rochette

Paris, 15. April. Der Finanz-Großunternehmer Henri Rochette hat gestern nachmittag in einem Sitzungssaal des Justizpalais Selbstmord begangen, indem er sich mit einem Rasiermesser die Kehle durchschnitt. Er ist bald darauf gestorben.

Henri Rochette genoss vor dem Kriege in Frankreich die gleiche Popularität, deren sich bis vor kurzem Stavisky erfreute, dessen Vorgänger er auch war. Ebenso wie Stavisky gründete Rochette zahlreiche Gesellschaften mit einem fiktiven Kapital und verübte Verbrechen, deren Schadenssumme viele Millionen betrug. Nach seiner Entlassung aus dem Gefängnis setzte Rochette seine Tätigkeit fort und fand immer noch zahlreiche leichtgläubige Personen, die ihm ihr Vertrauen schenkten. Vor nicht ganz einem Monate wurde Rochette zu drei Jahren Gefängnis verurteilt, weil er in dem Blatt „Source et Finance“, das er mit noch einem Gesellschafter gegründet hatte, die Zeichnung wertloser Aktien und „Wertpapiere“ empfahl. Vor kurzem verübte Rochettes Bruder Gaston ebenfalls Selbstmord.

Budapester Anwalt an der Riviera ermordet...

Paris, 15. April. Die gesamte Pariser Presse befaßt sich mit dem rätselhaften Tod des bekannten Budapester Advokaten Pallotay-Kovacs, der am vergangenen Montag in Beau Soleil an der französischen Riviera im Badezimmer seines Hotels mit aufgeschrittenen Adern tot aufgefunden wurde.

Es ist natürlich ganz selbstverständlich, daß auch Herr Henlein der Berufsstände-Leim reichlich ausfließen läßt.

Ursprünglich glaubte er, was sich da an Reaktion im deutschen Volke herumtrieb, in seiner „Volkfront“ sammeln zu können, aber diese Illusion ist, wie inzwischen auch die Idee der „Bewegung“ dahingeschwunden. Angesichts des Weiterbestandes sämtlicher bisheriger Parteien besteht die Henlein-Front ausschließlich aus den fridariischen Ueberbleibseln der zum größten Teile selbstausgelassenen, zum Teile aber verbötenen Parteien. Da Henlein diesen Kreisen entwachsen ist und bis zu dem Zeitpunkt, da er sich selbst entideologisiert hat, die für den Verfall der neuen halentzweierteilten Sammelbedens notwendig sind, und nun beginnt das Doppelspiel. Mit einem brillanten Salto Mortale stürzte er sich kopfüber in das Kampfgewühl. Vor allem warf er sich — wie es nun einmal heute Mode ist — auf den Nationalismus, von dessen geistigen und wissenschaftlichen Reichtümern er nicht einmal eine dunkle Ahnung hat und dessen Ausrottung er sich zur Aufgabe stellte. Dann nahm er selbstverständlich den Klassenkampf aufs Korn, dessen Ausübung natürlich für ihn ein Kinderpiel ist. Naturgemäß stellt er sich sofort auf den Boden der christlichen Weltanschauung und unmittelbar darauf auch auf den Boden der Demokratie, überflutet die Öffentlichkeit mit Loyalitätsbewegungen und präsentiert sich dann in aller Form zur Regierungsnähe, nachdem er noch vor kurzem — als die Nationalsozialisten in Deutschland zur Macht kamen — die Glorie einer neuen Zeit läuten hörte und der Welt verkündete, daß seine Turnbewegung beiseite keine

Anfangs glaubte man, daß es sich um einen gewöhnlichen Selbstmord handle, doch erklärte die gleichfalls an der Riviera weilende Frau des Advokaten mit aller Entschiedenheit, daß ein Selbstmord ausgeschlossen sei, und fordert die gerichtliche Obduktion der Leiche. Es wurde festgestellt, daß Pallotay-Kovacs, welcher der Rechtsfreund zahlreicher ungarischer Persönlichkeiten war, nach dem Aufkommen der Stavisky-Affäre nach Paris gekommen ist. Man vermutet, daß Dr. Pallotay, der über die betrügerischen Manipulationen mit den ungarischen Optantentitres ausgezeichnet informiert war, in eine Falle gelockt und ermordet wurde. Der Selbstmord im Badezimmer wäre in diesem Falle nachträglich fingiert worden, um Nachforschungen zu verhindern.

Blut über Blut

Paris, 16. April. Die Polizei hält seit Samstag einen gewissen Brunot in Gewahrsam, der behauptet, daß er Anfangs April mit seinem schottischen Freunde Watson unweit Nizza von zwei Personen überfallen wurde. Beide seien betäubt worden. Als die Angreifer sie für tot hielten, sagten sie, daß sie sie so wie die Mörder Prince beseitigen würden. Brunot, der die Verwundung nur vortäuschte, will auf einen der Angreifer geschossen haben, der ein Freund des bekanntlich wegen des Verdachtes der Verleumdung an der Ermordung Prince verhafteten Baron Lussac ist. Die Polizei legt dieser neuen Erzählung keinen großen Glauben bei und beschuldigt den Angeber des verurteilten Nordes. Der Vorfall wird aber nicht desto weniger an der Riviera polizeilich untersucht.

Leibesübung, sondern die völkische Kampfruppe des Sudetenlandes sei. Die sozialistische Arbeiterschaft hat sofort beim Aufstehen Henleins erkannt, welche gefährliches Doppelspiel da getrieben wird. Sie wird dazu sehen, daß der Rotuntergrund, den Herr Henlein für die reaktionären Elemente aller Schattierungen gerecht gezimmert hat, rasch zerfällt.

Für die Demokratie

Was wird der Demokratie nicht alles angefaßt, was nicht alles auf ihr Konto geschrieben! Für jede Schwierigkeit, die es auf außerpolitischem oder innerpolitischem Gebiete im Bereiche des Parlamentes, in der Wirtschaft gibt, wird sie verantwortlich gemacht.

Es wird natürlich niemanden von uns geben, der behaupten wollte, daß auch die Demokratie, wie jedes andere Regime keinerlei Mängel aufweise, daß sie keinerlei Ergänzung bedürfe, daß sie sich nicht in dem Maße, in dem sich die Verhältnisse geändert haben, dieser Änderung anpassen müsse. Aber es darf dies niemals auf Kosten der grundlegenden Ideen, die ihr innewohnen, geschehen und nur in der Richtung ihrer Verwirklichung und nicht ihrer Einschränkung und Schwächung.

Der Sozialismus hat in den zurückliegenden Jahrzehnten, die an glänzenden Erfolgen, aber auch vielfach an Rückschlägen überreich gewesen sind, immer und immer wieder seinen Feinden zu trocken vermocht und er wird auch diesmal über sie alle triumphieren.

Genossen! In den schlimmsten Stunden, da eine Stöbepost nach der anderen aus Deutschland und Oesterreich kam, habe ich mich immer und immer wieder an der Kampfes- und Lebensgeschichte der Arbeiterbewegung, an der in meinem Herzen und Hirn tief verankerten Heberzeugung von der Unbezwingbarkeit des Sozialismus aufgezichtet.

Wir aber, die wir in einem Lande leben, in dem der Glaube an die Demokratie in der großen Mehrheit des Volkes, der Glaube an den Sozialismus in den Herzen der arbeitenden Schichten tief verankert ist, wir haben in diesem Augenblicke vor allem die Pflicht, die Demokratie, die uns mitten in einer Welt des Faschismus, mitten im schrecklichsten internationalen Krisenstunde, den freien Lebensraum, den freien Lebensraum für unsere Arbeit und für unsere Kämpfe sichert, das freie Wort und die Fortführung unserer kulturellen Aufgaben gewährleistet, dem Aufstieg der Arbeiterklasse alle Entfaltungsmöglichkeiten gibt, mit dem Einsatz aller unserer Kräfte zu verteidigen.

Wir haben aber auch der Welt zu zeigen, daß der Gedanke der Demokratie nicht nur in den Ländern der alten Demokratie und in den skandinavischen Ländern lebt, sondern auch, daß mitten im Herzen Europas, das zu einem so aktuellen Teile der Kontinentalrevolution gefallen ist, die Demokratie lebt und das einzig brauchbare Instrument ist, um die Geschichte der Menschheit zu lenken, damit sie nicht der Herrschaft der Gewalt auf Gnade und Ungnade verfallen.

Uns fällt aber auch die weitere wichtige Aufgabe zu, dem internationalen sozialistischen Proletariat aufzuzeigen, daß in unserem Lande die internationale sozialistische Idee lebendig ist und sich nicht nur in der innigsten Solidarität mit unseren österreichischen und reichdeutschen Freunden und allen Opfern des Faschismus verkörpert, sondern auch

in der enghen Zusammenarbeit des tschechischen und deutschen Proletariats verknüpft, dessen Kampf- und Schicksalsgemeinschaft sich mit jedem Tage mehr und mehr vertieft, dessen Kampfeslinien immer enger aneinanderreißen und dessen Geschlossenheit dieses Land und seine Arbeiterklasse vor dem Schicksale eines faschistischen Einbruchs bewahren wird.

Genossen! Es sind, wie ich Ihnen zu Anfang meiner Ausführungen sagte, schwere Stunden, die wir jetzt durchleben. Aber wir sind uns — und das ist das Wichtigste unserer Lage, unserer Kampfmöglichkeiten und unserer Aufgaben voll bewußt. Unsere Arbeiter, unsere Jugend sind heute kampfesentschlossener als je!

Tragödien, wie die der reichdeutschen und österreichischen Genossen werden sich nicht mehr wiederholen. Einen Vorgeschemen davon haben die Feinde des Sozialismus an dem Heroismus der österreichischen Arbeiter bekommen. In unserem Lande aber steht die Arbeiterklasse, wenn es um die Demokratie, um die Freiheit, um den Staat geht, wenn ihr Schicksal auf dem Spiel stehen sollte, nicht allein. Wer sie angreift, wird hier auf Granit begehen!

Genossen! Um unsere Zukunft geht es! In unserer Weherstheit, in unserer Kampfesentschlossenheit, in unserer Hingabe und Opferfreudigkeit wird es nicht fehlen! Es liegt ganz in unserer Hand, unser Schicksal zu gestalten. Unsere Arbeiterklasse steht nicht erst seit heute, sondern bereits seit vielen Jahrzehnten im Kampffelde. Sie ist kampferprobt und unbegreifbar, sie ist hingebungsvoll und treu, sie ist selbstbewußt und vom heiligen Feuer der Begeisterung erfüllt. Sie wird, wie sie es bisher immer bewiesen hat, sich ihrer historischen Aufgabe gewachsen zeigen.

Die Rede, welche eine außerordentlich lebhaftige Debatte hervorrief, wurde mit langanhaltendem, stürmischem Beifall aufgenommen.

A. M. de Jong: Verschlungene Pfade Ein Roman in vier Episoden

Autorisierte Uebersetzung aus dem Holländischen von E. R. Fuchs.

„Als ich zu dir kam, das letzte Mal, war ich unbewußt“, sagte er. Peter lächelte, gürtete den Lebensgürtel los, an dem in einem ledernen Etui ein schwerer Revolver hing, und befestigte ihn an einem Nagel unterhalb des Fensters. Dann setzte er sich dem König gegenüber, sah ihn mit großer Zuneigung an und sagte:

„Ich bin dir dank schuldig. Ueber mein eigenes Leben spreche ich nicht. Aber daß du mir die Schwelgere zurückgegeben hast, damals, das hat mich im Innersten getroffen. Dafür danke ich dir, da ich jetzt Gelegenheit hierzu habe. . . Ich konnte dich nicht eher besuchen; ich war nicht Mitglied des Kriegsrates; andere durften während der Verurteilung nicht zu dir gelassen werden und ich wollte meine Stellung nicht dazu mißbrauchen, den Zugang zu erzwingen. Nun bin ich gekommen, um zum letztenmal mit dir zu sprechen. Unsere Lebenspfade waren wunderbar verschlungen, Peter von Ahrenberg. . . es ist nur gut, daß wir nicht abergläubisch sind. . .“

„Und was willst du mir sagen?“ fragte der König.

Seine Stimme klang siebrig und Hoffnungslos. Seine Augen leuchteten aus seinen Augen, was Peter ganz mehr schmerzte, als er erkennen lassen wollte. Er zuckte trotzig die Achseln, dann erwiderte er mit traurig bebender Stimme:

„Ich schmeichle dir nicht mit eitlem Hoffnungen. Ich bin nicht gekommen, um die Verurteilung zu verkünden. Ich bin kein allmächtiger Alleinherrscher. . . ich kann dich nicht retten.“

Starr sahen ihn die grauen Augen an, in denen rasch das Licht erlosch. Peter beherrschte sich, setzte sich geradeauf und fuhr mit harter Stimme fort:

„Ich will mich nicht hinter meiner Ohnmacht verstecken. Du sollst wissen, daß ich dich auch nicht begnadigen würde, wenn ich dazu die Macht hätte. Mit dem Todesurteil bin ich einverstanden und ich würde es nicht vernichten, selbst wenn ich könnte.“

„Du bist in jeder Beziehung offenerherzig“, antwortete der König mit schneidendem Spott. „und dafür danke ich dir. Es ist erfreulich, genau zu wissen, mit welchem Menschen man zu tun hat. Aber warum bist du dann eigentlich gekommen?“ Peter blidete ihn ruhig an, ohne sich über den Ausfall gekränkt zu zeigen.

„Vielleicht“, sagte er, „bin ich in dem sentimentalischen, aber unüberwindlichen Drang gekommen, dich zu überzeugen, daß ich nicht so undankbar bin, wie du glaubst und wie der Schein es vermuten läßt.“

Er holte Zigaretten hervor. „Gestattest du, daß ich rauche?“ fragte er mit einem schwachen Lächeln.

„Ich bin weniger gut Herr meiner Reflexen als damals, als wir in verkehrter Lage einander gegenüberstanden.“

Der König nickte kühl und Peter steckte sich eine Zigarette an, rauchte heftig und betrachtete zwischendurch den König mit demselben freundlichen, milden Gesichtsausdruck, den er beim Eintritt schon gehabt und der den König einen Augenblick denken ließ, er läme mit guter Nachsicht.

„Siehst du“, sagte er dann, „ich verstehe vollkommen, daß es dir schwer fallen wird, wenn nicht unmöglich sein, dich in meinen Gedanken gehen einzulassen. Wenn es um das Leben geht, scheinen alle Worte eitel und alle Logik trumm. Doch will ich dir verständlich machen, daß es keine bestialische Grausamkeit ist, die mich dazu

gebracht hat, deinen Tod zu wünschen. Du hast mir das Leben gelassen, ich habe deinen Tod gefordert. Wenn es nach meinem Willen gegangen wäre, wärest du am Tage deiner Gefangenahme hingerichtet worden, ohne Prozeß, auf Grund des harten und einfachen Kriegesrechtes.“

„Ich gäbe viel darum, wenn es nach deinem Sinn gegangen wäre“, seufzte der Verurteilte, „wiewohl ich nicht verstehe, welche Benutzung du darin finden kannst, mich zu töten. Auf jeden Fall wäre ich dann vor dem Strang bewahrt geblieben.“

„Du mußt mir glauben, wenn ich dir sage, daß ich mich den ganzen Tag angestrengt habe, um dir das zu ersparen.“ sagte Peter hastig. „Es ist mir nicht geglikt. Im Kriegsrat sitzen Männer, die dies im wüsten Haß gegen dich und deine früheren Verfolgungen unserer Kameraden durchgedrückt haben. Ich begreife es wohl, aber bedauere es nicht minder. Du und deine Trabanten habt übrigens schlimmere Dinge gegen uns unternommen und wenn ich dir auch gerne einen weniger schmerzlichen Tod gegönnt hätte, so bin ich doch nicht der Meinung, daß du dich angesichts der Vergangenheit beklagen darfst. Bedenke nur das eine: wahrheitsgemäß könntest du uns in Bezug auf deine Geldgeber und die Organisation der bewaffneten Einsätze das eine oder andere erzählen, das für uns von großem Wert zu wissen wäre. Aber wir haben dich nicht geschlagen, nicht mit Feuer und Wasser gemartert, um es aus dir herauszubekommen. Wir haben dich nicht halb verdursten lassen, dich nicht am Schlafen gehindert, bis dein letzter Rest von Willenskraft gebrochen war. Ihr wäret weniger skrupellos und doch verteidigt ihr viel weniger hohe Interessen und Ideale als wir. Selbst am Galgen kannst du uns nichts vorwerfen!“

„Interessen. . . Ideale!“ spottete herb der König. „Machthunger, Raubgier, Ehrgeiz, der Wunsch, eine große politische Rolle zu spielen, nun

eurerseits oben an zu sitzen. Was unter eurer schändlichen Regierung aus dem Lande wird, läßt euch kalt! Wie das Volk verwildert und verrotzt, in lächerlichem Hochmut seine Pflicht vergißt und zugrunde geht, das kümmert euch nichts! Wie die ganze Welt verächtlich herabsieht auf diesen irdischen Staat, vor dessen Toren das Chaos steht, das geht euch nichts an! Du, du selbst! Einmal spielte mein Vater an, daß du vielleicht Marschall des Reiches werden könntest. Und schau! Nach einem Leben voll Zuchtlosigkeit und Verbrechen bist du doch der Marschall des Reiches geworden. Oberbefehlshaber über die rote Armee! Hahaha! Es ist zum Lachen! Ideale! Jawohl! Ehrgeiz, Egoismus, Grausamkeit, nichts verschonen der Haß und Rachgier! Und das Volk, das betrogene, verführte Volk bezahlt die Rechnung.“

Peters Blick wurde hart und seine gewucherte Stimme klang streng, als er erwiderte:

„Ich habe dich schon früher einmal gefragt, was weißt du vom Volk und mit welchem Rechte urteilst du über das Volk? Was hast du je von ihm gesehen? Was weißt du von den Verhältnissen, in denen es lebt, von den Wünschen, die es durchwühlen, den Erwartungen, die es hegt? Nichts weißt du davon, nichts hast du je davon gewußt und du hast selbst nie etwas davon verstanden, wenn dir etwas darüber erzählt wurde. Für dich war das Volk nicht mehr als eine namenlose Menge, ein seelenloses Ganges, das allein besteht, damit du darüber herrschen kannst, um aus ihm Steuern herauszupumpen, deine Freunde und Klaffgenossen darauf loszulassen, um für sich selbst Reichtümer aus ihm zu pressen. Das Volk, das war das gewaltig große, ungeheuer starke, aber gezähmte und gut dressierte Tier, das all die schwere und schmutzige und geisttönde Arbeit verrichtete und dankbar schweißedeln mußte, wenn ihm die Herren einen Krug Futter zuwarfen oder es dorthin über den Kopf streichelten, um es in guter Laune zu erhalten.“

(Fortsetzung folgt.)

Hampel über Senat und Wirtschaftsparlament

Das Blatt „Demokratisch“ hat eine schriftliche Enquete über die verschiedenen Vorschläge, die in der letzten Zeit zur Verfassungsreform gemacht wurden, veranstaltet und in welcher sich auch der Vorsitzende der tschechischen sozialdemokratischen Partei, Genosse Hampel, äußert. Bemerkenswert in dieser Äußerung ist, was Hampel über die Forderung nach Abschaffung des Senats und der Schaffung eines Wirtschaftsparlamentes sagt. Er führt da aus:

„Ich erachte es als notwendig vor allem zu erklären, daß die Sozialdemokratie die Errichtung eines Senates nicht verlangt hat und daß sie daher auch nicht seine Erhaltung in einer Form verlangt, wodurch er zu einem Doppeltgänger des Abgeordnetenhauses geworden ist. Wir glauben auch, daß man grundsätzlich vom Standpunkt des demokratischen Sozialismus die Errichtung eines sogenannten Wirtschaftsparlamentes nicht ablehnen kann, insoweit es nicht unabhängig vom Willen des Volkes ist, der durch ein gewähltes Parlament repräsentiert wird und sofern es nicht das in der Demokratie unbestreitbare Recht des Parlamentes alle Organe des Staatsorganismus zu kontrollieren, tangieren würde. Ein sogenanntes Wirtschaftsparlament ist mit dem demokratischen Bewußtsein und Fühlen nur insofern vereinbar, als es dem Bedürfnis entsprechen würde, den staatlichen Verwaltungsorganismus um ein Organ zu ergänzen, welches die neuen wirtschaftspolitischen Funktionen unserer Staatsgemeinschaft, die durch die bisherigen Funktionen nicht ordentlich ausgefüllt werden können, ergänzen würde. Ein sogenanntes Wirtschaftsparlament wäre in der demokratischen Republik eine gesunde Einrichtung, wenn es sich in unsere Verfassung als Hilfsorgan einfügen würde, welches dem Willen des Staatsorganismus nicht übergeordnet ist und wenn es so zusammengesetzt wäre, daß es eine rasche Lösung der Wirtschaftsprobleme ermöglichen und so auch die Entwicklung der Wirtschaftsdemokratie fördern würde, welche, wenn sie vernachlässigt wird, unsere gesamte Demokratie schwächt und die Möglichkeiten unserer wirtschaftlichen Entwicklung demüht. Das sogenannte Wirtschaftsparlament dürfte also nicht unter der Maske der Selbstverwaltung eine Plaitform sein, wodurch eine Stärkung der härteren Wirtschaftsschichten auf Kosten der schwächeren eintreten würde.“

Diese Äußerung des Vorsitzenden der tschechischen Sozialdemokratie ist sehr bemerkenswert, da damit die tschechische Sozialdemokratie die Möglichkeit der Abschaffung des Senats und seine Ersetzung durch ein der Demokratie entsprechendes Wirtschaftsparlament in Aussicht stellt.

Legionäre gegen das Korporationssystem

Angeichts der Tatsache, daß in deutschbürgerlichen Kreisen ebenso wie in Kreisen der tschechischen Merkanten in der letzten Zeit der Ruf nach dem Ständesystem erhoben worden, ist von Interesse die entscheidende Ablehnung des Korporationensystems durch den Vorsitzenden der tschechoslowakischen Legionärgemeinde Abgeordneten Dr. Pačejl in der Sonntagsnummer der „Národní Obvobození“. Der Genannte schreibt da:

„Das Korporationensystem des Parlamentes wurde vor zehn Jahren in Italien eingeführt und charakteristisch daran ist die Zulässigkeit nur einer politischen Partei und das Herabsinken des Parlamentes als Beratungsorgan der Regierung und der herrschenden politischen Partei. Zwischen dem italienischen Parlament und der Repräsentation der politischen, faschistischen Partei ist kein sachlicher Unterschied. Ähnlich ist es in Deutschland, in Sowjetrußland und wird es nach Gewöhnung der neuen Verfassung in Oesterreich werden. Es handelt sich hier um das System einer Diktatur, welche keine andere politische Partei duldet und autoritär die wirtschaftlichen und politischen Fragen regelt und löst. Das Korporationensystem ist undemokratisch, in politischer und wirtschaftlicher Beziehung gegen das Volk und kann in keiner Weise immer gearteten Form von Volk und Parteien angenommen werden, welche mit dem demokratischen Programm übereinstimmen.“

Die Švehla-Felern in Klattau

Das Klattauer Denkmal Švehlas wurde am Sonntag in Anwesenheit des Ministerpräsidenten Malypetr, der Minister Bradáč und Černý sowie zahlreicher offizieller Persönlichkeiten, darunter des Senatsvorsitzenden Dr. Soukup, des Abg. Jierhut und Gen. Šroubov's enthüllt. Nach einer Ansprache des Abg. Machník sprachen Minister Bradáč und Abg. Veran. Der Enthüllung des Denkmals folgte ein Defilé des Militärs und zahlreicher Organisationen.

Landesfiskalkommission für eine moderne Schulverwaltung. Am 13. April, fand eine Sitzung der Fiskalkommission der böhmischen Landesvertretung statt, auf deren Tagesordnung die Einführung der Décret'schen Schulverwaltung stand. Nach kurzer Debatte wurde der einstimmige Beschluß gefaßt, die Regierung zu ersuchen, in nächster Zeit eine neue moderne Schulverwaltung einzuführen. In derselben Sitzung wurde ein Antrag des Genossen Hlner einstimmig angenommen, wonach bis zur Durchführung einer neuen Schulverwaltung der böhmische Landesfiskalrat neu konstituiert, bzw. ergänzt werden möge.

Stürmischer Empfang Dollfuss' in Graz!

Große Gegendemonstrationen gegen den Bundeskanzler Bombenwürfe, Verhaftungen, Störung im Radio

Graz, 16. April. Beim sonntägigen Festzug der christlichsozialen Banern kam es vor und während der Rede des Bundeskanzlers Dollfuss zu großen Gegendemonstrationen. Schon vor Beginn des Festzuges explodierten Dutzende von Papierböllern in der ganzen Stadt. Die Straßen der inneren Stadt waren mit Hakenkreuzen überfüllt. Die Sozialdemokraten ihrerseits demonstrierten am Bahnhof und hatten an dem Bahnhofspalast zahlreiche Propagandaschriften ausgetrent. Bei Beginn der Rede des Bundeskanzlers explodierte in der Nähe des Festplatzes eine Bombe und beschädigte eine Hausfront des Platzes schwer. Zahlreiche Anhänger der nationalsozialistischen und sozialdemokratischen Partei wurden verhaftet.

Dollfuss in Verlegenheit

In einer Ansprache erzählte Dollfuss, daß er sich nach langen Besprechungen endlich mit Herrn Starckenberg „geeinigt“ habe und daß die Vaterländische Front nun geschlossen dasche. Den Widersachern des faschistischen Regimes kündigte er scharfe Verfolgungsmahnahmen an.

Der Sender streikt

Während der Rede des Bundeskanzlers trat in der Radioübertragung eine Störung ein, durch welche die Ausführungen des Kanzlers länger

Ergänzend wird uns hierzu gemeldet, daß das Arrangement dieser Kundgebung dem Staat ungeheure Gelder kostete. Seit einer Woche trieben sich im ganzen Lande Agenten der Vaterländischen Front herum, die den Bauern zu redeten, eine Reise nach Graz zu unternehmen, wo sie kostenlos zu essen und zu trinken erhalten würden. Den Arbeitslosen wurde versprochen, daß sie bei Antritt der Fahrt acht Schilling auf die Hand bekommen würden und auch ihre Frauen und erwachsenen Kinder kostenlos mitfahren könnten. Die staatlichen Betriebe und Behörden hatten den Auftrag, ihre Angestellten und Arbeiter zu zwingen, nach Graz zu fahren. Dasselbe geschah in Graz, wo alle öffentlichen Angestellten um 8 Uhr früh in ihren Diensträumen sich versammeln mußten, damit ihre Anwesenheit kontrolliert werden könne. Trotzdem trafen aber von den angekündigten 34 Sonderzügen bis 11 Uhr mittags nur ein Duzend ein, und die waren nur sehr schwach besetzt. Alle anderen mußten wegen mangelnder Beteiligung abgefaßt werden. Trotz den 101 Bollerzügen, die das Militärkommando zur Begrüßung des Kanzlers abfeuern ließ, blieb die Grazer Bevölkerung zu Hause oder versam-

elte sich an Punkten, die im offiziellen Programm nicht vorgesehen waren. Als Dollfuss den Bahnhof verließ, brachen die dort versammelten Sozialdemokraten in stürmische Rufe gegen ihn und seine schwarz-gelbe Suite aus. Man hörte Rufe:

Schießerei bei einer Verhaftung

Bei den wegen der Demonstrationen gegen Dollfuss in Graz vorgenommenen Verhaftungen setzte sich der angebliche Kommunist Josef Jani mit der Waffe in der Hand zur Wehr und verletzte einen Polizisten. Während eines Handgemenges verletzte sich Jani sodann angeblich selbst, worauf er überwältigt werden konnte.

„Nieder mit dem Arbeitermörder“, „Hoch Wallisch und Stanel!“

Polizei und Heimwehr, die sich allein als zu schwach erwiesen, erhielten Zuluß durch Gendarmen, die im Lauffschritt herbeieilte. Nun ergoß sich ein Regen von sozialdemokratischen Flugzetteln über die Autos, in denen Dollfuss und seine Begleitung der unerwarteten Begrüßung durch rasche Fahrt zu entgehen trachteten. Unterwegs wurden sie auch von den Nazis entsprechend begrüßt, die eine Anzahl von Böllern zur Explosion brachten.

Arbeitslos erlitten Dollfuss mit seiner Begleitung auf dem Trabrennplatz die Kundgebung italfand. Vorher gab es zwischen ihm und dem Polizeikommandanten, der den stürmischen Empfang nicht vorausgesehen, bzw. nicht verhindert hatte, einen heftigen Zusammenstoß, der offenbar Konsequenzen haben wird.

Elne freche Frozelei Wie Neurath die Rüstungsausgaben bemäntelt

London, 16. April. Dem Unterhause wurde heute gelegentlich der Beantwortung der Anfrage betreffend die Erhöhung der deutschen Budgetposten für das Heer, die Marine und die Luftfahrt ein Teil des Textes der deutschen Antwort vorgelegt, welche der britischen Regierung auf das durch Vermittlung ihres Berliner Botschafters ausgesprochene Ersuchen um Informationen in dieser Angelegenheit zugegangen ist.

In der Antwort wird die Steigerung der Ausgaben für das Heer um 172 Millionen Mark mit angeblichen Vorbereitungen für die Umwandlung der Reichswehr in ein Heer mit kurzer Dienstzeit erklärt, die 50 Millionen Mehrausgaben für die Marine mit der Notwendigkeit der systematischen Erneuerung des überalterten Schiffsmaterials.

Der Haushalt des Luftfahrtministeriums, so wird fühlbar behauptet, könne nicht als Rüstungshaushalt angesehen werden. Seine Erhöhung um 83 Millionen Mark wird in dem notwendigen Ersatz des veralteten Flugzeugparkes der privaten Luftlinie erklärt, die, wie in allen Ländern, staatlich subventioniert werde. Die Ausgaben für Luftschub seien von 1,3 auf 50 Millionen nur deshalb gestiegen, weil die Organisation des Luftschubes erst jetzt ausgebaut werde.

Trotzkl aus seinem Asyl verscheucht

Paris, 16. April. Polizeiorgane stellten bei gelegentlichen Nachforschungen in einer einsamen Villa bei Barizon in der Pariser Umgebung fest, daß diese Villa bereits seit drei Monaten von Trozki und seinen drei Sekretären bewohnt wird. Trozki hatte ursprünglich nur eine Aufenthaltserlaubnis für Korsika, erhielt jedoch im Dezember des Vorjahres insgeheim von den Behörden (unter dem Namen Lodrov) auch die Aufenthaltserlaubnis für das Departement Seine et Marne. Chaumont, der damals Innenminister war, gibt die Erteilung der Aufenthaltserwilligung zu und begründet sie mit gesundheitlichen Rücksichten. Das Verhalten Trozki habe zu keinen Beanstandungen Anlaß gegeben. Inzwischen ist Trozki heute früh mit seiner Frau mittels Autos mit unbekanntem Ziel aus Barizon weggefahren.

Kunschak gegen die Gleichschaltung seiner christlichen Arbeiterorganisationen

Auf der Bundestagung der christlichen Arbeiter in Niederösterreich trat am Samstag Kunschak für die Aufrechterhaltung der christlichen Arbeiterorganisationen ein, wobei er sagte: In einer Zeit, in der so viel über Totalität und Gleichschaltung von Leuten gesprochen wird, die früher alles, nur keine Freunde der Arbeiter waren, müssen wir unsere Selbständigkeit keineswegs aufgeben. Heute steht die katholische und evangelische Kirche wehrlos den neuen Bewegungen gegenüber, an deren Spitze sich die merkwürdigsten Leute als Heilande anbieten lassen. Wenn nicht alle Anzeichen trügen, steht für Deutschland und nicht nur für Deutschland eine Zeit der Wärtner bevor. Wir sehen die Entwicklung in Deutschland vor unseren Augen u. haben darauf zu achten, daß Ähnliches nicht auch bei uns in Oesterreich geschehe. Darum rufe ich allen, die es hören sollen, zu: Küchrt nicht an unserer christlichen Arbeiterorganisation!

Kurze Proteststreiks in Frankreich

Paris, 16. April. Die Protest-Manifestationen der gewerkschaftlich organisierten Staatsangestellten gegen die Regierungsdekrete nahmen in Paris und in ganz Frankreich einen ruhigen Verlauf. Die Briefträger nahmen den Dienst in der Früh um eine Stunde später auf. Die Telegraphisten brachen den Dienst vor der Mittagzeit um eine oder um eine halbe Stunde früher ab. Kleinere Streiks und Proteste, durchwegs kleineren Umfangs, werden aus allen Städten Frankreichs gemeldet. Die Vorstände der verschiedenen staatlichen Ämter und Unternehmungen haben heute gegen Abend aus ihrer Amtsvollmacht diejenigen Staatsangestellten suspendiert, die an den heutigen Proteststreiks in hervorragender Weise beteiligt waren. Die Gesamtzahl der bisher suspendierten Staatsangestellten beträgt etwa 80.

Die braunen Bonzen saufen Sekt!

So etwas liest man wortwörtlich in der Dittler-Presse:

„Der Veranstalter war der deutsche Automobilklub?“

„Zusammen mit dem Nationalsozialistischen Kraftfahrer-Korps...“

„Wahrscheinlich habt ihr lange in Dohlem gefeiert?“

„Etwas spät ist es ja geworden...“

„Sehr nette Leute, Musik, ein hübschen Tanz...“

„Ein paar Flaschen Kupferberg Gold?“

„Natürlich! Aber erstens ist ja der Kupferberg jetzt nach der Aufhebung der Steuer durchaus erschwinglich und außerdem bekommt er immer glänzender...“

Er bekommt ihnen sogar ausgereicht, net, den braunen Bonzen. Vorerst wenigstens noch. Bis die betrogenen Massen eines Tages mit diesen einzigartigen „Sozialisten“ abfahren werden, daß ihnen neben Hören und Sehen auch die Luft nach dem „durchaus erschwinglichen“ Kupferberg-Gold vergeht!

„Neuer Vorwärts.“

350 Schutzbündler fahren nach Sowjetrußland

Brag, 16. April. Montag, den 23. April, fährt der erste Transport österreichischer politischer Flüchtlinge aus der Tschechoslowakei nach Sowjetrußland. Der Transport soll 300 bis 350 Schutzbündler zählen; er wird von dem gemeinsamen Hilfskomitee der deutschen und tschechischen sozialdemokratischen Partei organisiert und finanziert, das von allem Anfang an die österreichische Emigration selbstständig unterstützte und erhielt.

Die österreichischen Arbeiter, die sich mit der Waffe auf den Boden unserer Republik durchgeschlagen haben, haben hier eine herzliche Aufnahme und ein Wohl gefunden. Den Lebensunterhalt, die Unterkunft und jede andere moralische und materielle Unterstützung hat den österreichischen Genossen ausschließlich das gemeinsame sozialdemokratische Hilfskomitee geboten, das bei den zentralen Stellen beider Parteien gebildet wurde. Die Ausgaben werden ausschließlich aus den Sammlungen der sozialdemokratischen Organisationen gedeckt; kein Heller davon stammt aus der Staatskasse und auch keine andere staatliche Institution wurde davon berührt. Diese Feststellung muß man an die Adresse jener faschistischen und reaktionären Blätter richten, die die Dinge so darstellen möchten, als ob es sich bei der Unterstützung der österreichischen Emigration um irgendeine Belastung der Staatskasse handeln würde.

Aber auch von irgendwelchen anderen kommunistischen Komitees hat man keinen Heller zur Unterstützung der österreichischen Schutzbündler zu Gesicht bekommen. Das betrifft namentlich auch die sogenannte „Rote Hilfe“ und ein russisches Komitee, das angeblich für die österreichischen Genossen eine Million Schilling einnahm; in Wirklichkeit hat aber niemand diese Gelder gesehen.

Auch dieser erste Transport nach Sowjetrußland wird bis zur russischen Grenze ausschließlich durch das gemeinsame sozialdemokratische Hilfskomitee finanziert, da die Russen es ablehnten, das Jahrgeld über Polen zu bezahlen und sich lediglich bereit erklärten, die Kosten auf russischem Boden zu übernehmen. Da die sozialdemokratischen Parteien den österreichischen Helden um jeden Preis helfen wollen, hat das gemeinsame Hilfskomitee auch die sehr beträchtlichen Kosten der Fahrt über Polen bis an die russische Grenze übernommen und auch alle übrigen Ausgaben einschließlich der Verpflegung der Teilnehmer des Transportes werden von dem Hilfskomitee bezahlt.

Trotzdem sind verschiedene Schwierigkeiten noch keineswegs ausgeschlossen. Das Hilfskomitee hofft aber, daß es doch gelingen wird, diesen ersten Transport am Montag zeitgerecht abzufertigen.

Der katholische Block auf unbestimmte Zeit vertagt?

Ueber den katholischen Block, von dem in letzter Zeit viel die Rede war, bringt — wie die „Lid. Nov.“ zitieren — das Wochenblatt „Třetina“ der slowakischen Volkspartei eine Meldung, daß wegen anderer Dinge der Zusammenstoß aufgegeben worden sei, wenn auch nicht für immer, so doch für geraume Zeit. Die Ursache des Mißerfolges der Verhandlungen wird dem slowakischen Flügel der tschechischen Volkspartei angelastet. Die „Lid. Nov.“ meinen jedoch, daß die Ursache eher in dem Einfluß des radikalen Flügels der Hlinkapartei zu suchen sei, der in der Einigung mit der tschechischen Volkspartei den ersten Schritt zu einer tschechisch-slowakischen Verständigung sehe, die sich mit der Politik der radikalen Autonomisten nicht vertrage.

In diesem Zusammenhang soll auch die Gründung einer „Einheitsfront des christlichen Landvolkes“ verzeichnet werden, die in Prag stattfand. Dabei sprachen u. a. Stáček, der Vorsitzende der böhmischen Landesorganisation der Merkanten, und Minister Dostálek, der in der Aktion den Weg zur „Vereinigung unserer inneren Verhältnisse“ erblickte. Unter den mit einem Begrüßungstelegramm Beglückten befand sich außer Dr. Šrámek, der mit der ganzen Aktion nicht viel zu tun zu haben scheint, bezeichnenderweise auch Andrej Ština.

Unterredung mit dem Flüchtlingskommissar

Der Flüchtlingskommissar Professor MacDonald und sein Mitarbeiter Norman Ventwick, die gegenwärtig in Prag weilen, gaben Vertretern der Presse einen Überblick über den gegenwärtigen Stand der Flüchtlingsfrage. Die Zahl von 60 bis 65.000 Flüchtlingen, die im Dezember festgesetzt wurde, dürfte sich inzwischen etwas vermindert haben. Die Sorge um die Flüchtlinge, deren Gesamtzahl aber immer noch auf rund 60.000 Emigranten aus Deutschland geschätzt werden muß, ist nicht geringer geworden. Von der Ausheilung besonderer Fälle will man Abstand nehmen, da man es auch für etwaige künftige Fälle für zweckdienlicher hält, einem Vorkurs neuer Spezialkräfte vorzuziehen und das als vorbildlich bezeichnete Beispiel der tschechoslowakischen Regierung zu befolgen. Die schwierige Frage ist die der dauernden Unterbringung der Flüchtlinge und hierbei ist vor allem die Sorge um die geistigen Arbeiter nicht gering, da bei ihnen weitgehend eine Verunsicherung notwendig werden wird. So werden beispielsweise Ärzte in der Gesundheitspflege und Volkswirtschaftler für häusliche Arbeiten Verwendung finden müssen, kurz gesagt, ein Übergang von einer mehr theoretischen zur praktischen Betätigung wird sich als notwendig erweisen. Es steht noch nicht fest, welche Länder sich für die Unterbringung dieser schwierigeren Kategorien als aufnahmefähig erweisen werden, jedoch scheinen Staaten wie die Türkei, Perien und andere Länder, die noch im Ausbau ihres Bildungs- und Verwaltungswesens begriffen sind, am ehesten hierfür in Frage zu kommen.

Im übrigen ist Professor MacDonald dauernd bemüht, neue Möglichkeiten für die Flüchtlinge ausfindig zu machen. Seine Aufmerksamkeit scheint er dabei vorzugsweise auf Kanada, die Vereinigten Staaten und nach Südamerika zu richten. Ebenso soll in Teilen von Afrika, besonders in Süd-Afrika und Süd-West-Afrika und ebenso der Türkei die Zulassung von Flüchtlingen von den amtlichen Stellen erwirkt werden. Besondere Anerkennung sollte er der Ansiedlung jüdischer Flüchtlinge in Palästina, das bereits in den letzten fünf Monaten mehr als 10.000 deutsche Juden aufgenommen hat.

Als seine beiden hauptsächlichsten Aufgaben bezeichnete Professor MacDonald, an der Fürsorge für die Flüchtlinge helfend sich zu beteiligen und zweitens und vor allem bei der Verteilung der Flüchtlinge in der ganzen Welt mitzuwirken. In dem Maße, in dem es gelingen werde, diese zweite Aufgabe zu erfüllen, werde man die Lasten, die jetzt die Tschechoslowakei und andere Länder tragen, erleichtern können. Besonders anerkennende Worte fand Prof. MacDonald für die großzügige Politik der tschechoslowakischen Regierung bei der Gewährung eines Visums für politische, rassische und andere Flüchtlinge. Diese Haltung habe dem Namen dieses Landes in der ganzen Welt Ehre gemacht und sei es wert, die Aufmerksamkeit der Unterhaltungsstellen aller anderen Staaten und auch der Vereinigten Staaten auf sich zu lenken.

Ein Dollfuß-Blatt in Prag?

Zeit einigen Tagen hält sich in Prag der Herausgeber der „Wiener Sonn- und Montagszeitung“, Regierungsrat Dr. Klebinder auf, um, wie „Právo Lidu“ mitteilt, den Boden für ein neues Blatt, welches in Prag erscheinen soll, zu sondieren. Hinter solchen Plänen versteht sich das Bestreben der Dollfuß-Regierung, in der Tschechoslowakei ein Propagandablatt für den schwarzen Kurs zu schaffen. Die „Wiener Sonn- und Montagszeitung“ ist ein freiwillig gleichgeschaltetes jüdisch-faschistisches Blatt, welches unversäufelte Agitation für die schwarz-gelbe Restauration und die Wiederkehr der Habsburger macht. Man kann sich leicht vorstellen, welcher Art ein tschechoslowakischer Ableger des Herrn Regierungsrates wäre.

Die tschechoslowakischen Olliziere fahren nicht nach Polen.

Der Verband der tschechoslowakischen Offiziere plante im heurigen Jahr eine größere Expedition nach Polen, die als Fortsetzung eines früheren Besuches in Jugoslawien gedacht war. Wie das „Lidové Slovo“ am Sonntag meldete, wurde diese Reise mit Rücksicht auf die letzten Ereignisse abgelehnt.

Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen:
Mittwoch

Prag, Sender 2.: 10.05: Deutsche Nachrichten. 14.05: Deutscher Arbeitsmarkt. 18.25: Deutsche Sendung: zehn Minuten für Radioamateure. Dr. Ing. Kreutzinger: Sdrungen beim Empfang. 18.35: Arbeiterkundung: Dr. Ing. Kreutzinger: Reportage aus einem Steinbruch. 18.55: Soziale Informationen. 19.00: Deutsche Nachrichten. 20.00 bis 22.00: Friedrich Smetana: Die verkaufte Braut. Sender 2.: 15.10: Deutsche Sendung. 15.20: Kinderkundung. 15.45—15.55: Deutsche Nachrichten. — Brunn: 16.00: Nachmittagskonzert des Brünner Mundfunkorchesters. 19.20: Polnische Klaviermusik.

Tagesneuigkeiten Nelson

Ihr liegt dreihundert Meter tief im ausgebrannten Schacht und schweigt. Der taube Fels hängt schwer und schief, weil sich der schwarze Balkenstumpf vor euch verneigt.

Ihr seid allein, um euch ist Nacht. In feinen Schwaden steht noch Gas, das ist so still und ohne Macht und brüllte doch an jenem Tag als es euch fraß.

Ihr habt die Fackeln nicht gesehen und alle schönen Worte nicht gehört. Das ist so fern und lange schon geschieden — schnell läuft die Zeit und viele schlafen, die ihr aufgestört.

Ihr starbt für wenig Kronen Lohn, habt keinen Namen und habt kein Gesicht. Die Welt vergißt, vergaß es lange schon — Die Millionen, die in Hunger schufen, vergessen es nicht.

Kurt Doberer

Drei Todesopfer der Elbe

Aus Teilschen wird berichtet: Die Elbe hat in den letzten Tagen drei Todesopfer gefordert. In der Nähe von Niedergrund, an der böhmisch-sächsischen Grenze, erlitt der arbeitslose Ernst Ritter nach acht aus Teilschen am Eiderufer einen Herzschlag, stürzte in den Fluß und konnte nur noch als Leiche geborgen werden. — Der 27-jährige Schiffer Robert Hanko aus Esleben, ebenfalls nächst der Grenze, ist während einer schweren Arbeitsleistung auf einem Kahn in die Elbe gestürzt und ertrunken. Der Verunglückte konnte bisher noch nicht geborgen werden. — In selbsterblicher Absicht hat sich ein in Wodenbach wohnender Schiffsloste in die Elbe gestürzt. Er fand ebenfalls den Tod. Die Ursache der Tat ist in seiner wirtschaftlichen Notlage zu suchen.

Rein Attentat?

Wieder D-Jug-Entgleisung im österreichischen Marchtrenk.

Wien, 15. April. (N.) Die Generaldirektion der österreichischen Bundesbahnen teilt mit: Der Sonntag, den 15. d. M., um 9 Uhr 45 Minuten vom Wien-Bestbahnhof abgefertigte D-Jug Nr. 55, der täglich nach Passau verkehrt, ist einige Minuten vor 13 Uhr im Bahnhof Marchtrenk mit der Lokomotive, mit dem Dienstwagen und den diesem folgenden zwei Personenwagen entgleist. Es wurden weder Fahrgäste noch Personal verletzt. Erhebungen über die Ursache der Entgleisung sind eingeleitet. Es steht jedoch fest, daß es sich im vorliegenden Falle um keinen Bahnschreck gehandelt hat. Durch den Unfall trat keine wesentliche Verkehrsbehinderung ein. Der entgleiste Zug konnte mit zweifelhäftiger Verspätung seine Fahrt fortsetzen. (Anm. der Redaktion: In der gleichen Station Marchtrenk auf der Strecke nach Passau ereignete sich vor wenigen Tagen das Attentat gegen den D-Jug nach Paris und Basel.)

Töblicher Hungerstreik

eines 90jährigen Erzbischofs.

In Sofia starb im Alter von fast 90 Jahren der geistliche Führer der Armenier in Bulgarien Erzbischof Stepanos Sovaqimian, an den Folgen einer Erstickung nach einem Hungerstreik, den er länger als eine Woche als Protest gegen den Beschluß des armenischen Kirchenrates durchgeführt hatte, ihn seines Amtes zu entsetzen. Der Kirchenrat hatte auch schon einen neuen Erzbischof gewählt.

Ein Löwe fällt seinen Wändiger an

Sonntag Nachmittag kam es in einem Zirkus, welcher sich auf dem Prager Invalidenplatz niedergelassen hat, zu einem aufregenden Ereignis. Als Sensationsstück führte der Dompteur Kratochvil, einen riesigen Löwen in die Arena, der schon gleich im Anfang seines Auftretens unruhig war und vom Tierbändiger nur mit Mühe zum Gehorsam gezwungen wurde. Als Kratochvil sich von dem Löwen nur einen Augenblick abwandte, warf sich dieser auf ihn und biß ihn ins Genick. Der Dompteur verlor aber nicht die Geistesgegenwart und hielt auf das Tier mit dem Sessel, den er gerade in der Hand hielt los, wodurch er die Bestie zwang, ihn loszulassen. Das Zirkuspersonal brachte das wütende Tier mit Gewalt in seinen Käfig zurück. Der in seinem Wute liegende Tierbändiger wurde sofort in das Spital auf die Bulowia transportiert. Die Ärzte stellen fest, daß dem Kratochvil ein Teil des Bindegewebes am Hals zerrissen wurde und daß er schwere Abschrüfung an Gesicht und Hand erlitten hatte. Sein Zustand ist sehr bedenklich. Das Unglück konnte wohl nur geschehen, da das Tier an Kratochvil noch zu wenig gewöhnt war, der es erst vor wenigen Tagen in Pflege bekam.

Ein Toter im Nelson-Schacht identifiziert

Offet, 16. April. Im Verlauf der Aufräumungsarbeiten in der Kopffstation der Seilbahn im Nelson-Schacht stieß man gestern auf Teile einer verrosteten Leiche, die später als die sterbliche Überreste des verunglückten Bergmannes Wenzel aus Offet identifiziert werden konnten. Weiters wurde die Grubenlampe des an der gleichen Stelle verunglückten Bergmannes Adolf Hajek gefunden, doch konnte seine Leiche bisher noch nicht geborgen werden. Die Überreste der Leiche Suchs wurden am Hunderte photographiert und sodann nach dem Offeter Friedhof gebracht.

Ein unbezahlbarer Propagandastück. Herr Kowal, der Vizepräsident des Reichspropagandaministeriums, hat die Reiseruna der Republik zum zweiten Mal mit den hystorischen Reaktionen des schlechten Gewissens seiner Auftraggeber belästigt. Diesen Auftraggebern ist die Karikaturenaußstellung im Praeger Kunstverein „Mänes“ auf die Nerven gegangen, und mit der ihnen eigenen Naivität glauben sie, die Methoden, mit denen sie im Lande der braunen Diktatur umzubringen vösaen, auch unter Regierung aufzotkieren zu können! Die erste Demarche des Herrn Kowal hatte ein sehr lässliches Ergebnis. Die Leitung der Ausstellung entschloß sich freiwillig, eine Photomontage Kohn Seartfields, die eine sehr plastische Montageaufnahme des „Führers“ mit der nur allzuwahren Unterschrift „Er redet Vösch!“ brachte, aus dem Schaufenster zu entfernen. Man hätte, als würdigen Erbs, eine Karikatur Goerinas an die gleiche Stelle, worauf Herr Kowal noch einmal seinen aussichtslosen Versuch unternahm, die Aunit der Tschechoslowakei von Berlin aus unter Terror zu leben. Minister Krowka laute ihm eine Visitations der Ausstellung durch eine offizielle Kommission zu, verweigert aber wohl nicht, darauf hinzuweisen, daß das künstlerische Schaffen in der Republik nicht unter der Renur des Staates steht. Mänes tat noch ein Weiteres. Es hätte den Blutgüter Goerina aus dem Schaufenster und placierte ihn höchst „dekorativ“ im Innenraum. — Herr Hitler fühlt sich beleidigt, weil der freie Künstler den bramabotierenden Föschwebel mit der achseligen Schmachtlöde nicht in jenem schmierig-lit-schianen Stil porträtiert, den die achselbelten „acitua Schaffenden“ im Paradies der Konzentrationsslager am laufenden Band strapazieren müssen. Der Bielaeschwäkie, der mit seinem anstanzten Redebloch die Nerven der ganzen Welt maltrahiert, ist empört, wenn der Karikaturist ihn so darstellt, wie ihn die Menschheit empfindet. Und auch Herr Goerina fühlt sich gekränkt... Wie jacthöhlend doch gewisse Leute sein können, wenn man ihnen die Wahrheit saut! Man hat ihnen achselzend mitzuteilen, daß es in zivilisierten Ländern nicht üblich ist, die Aunit vor blutigen Wurdotoren im Steckschritt paradieren zu lassen. Einen Erlola können die Schuldian doch verbinden! Sie haben der Karikaturen-Ausstellung zu einem Refordbesuch verholfen, weit mehr als siebentausend Gäste sind bisher reitriert worden. Scharenweise strömen die Praeger an die Moldau, um sich die virtuos gestalteten Steckschritte der „Führer“ eines Sediamillionenvolkes gründlich anzusehen. Der intervenierende Gelande war, höchst unfreiwillich, gewiß, ein Propagandist für die gute Sache des Antifascismus, wie wir ihn uns erlöreicher gar nicht denken können! Herr Hitler bewillige ihm deshalb eine Gehaltserhöhung. Er hat sie um uns verdient!

Die gerettete Tscheljustin-Befabung wird mittels Schlitzen und Flugzeugen von Wankarem nach Kap Welen transportiert. Auf Wankarem befinden sich nur noch 32 Mann der Befabung. — Nach einem Funkspruch aus Rome hat Professor Schmidt an die Sowjetregierung ein Telegramm gerichtet, in dem er seinen Dank für die Rettung der Tscheljustin-Mannschaft ausspricht. Professor Schmidt hat immer noch hohes Fieber und leidet zurzeit an einer Brustfellentzündung. Sein Zustand ist besorgniserregend. Montag traf jedoch die Mitteilung ein, daß sich der Zustand Professor Schmidts gebessert hat, so daß man hofft, das Leben des Forschers erhalten zu können.

Der Europa-Rundflug. Sonntag war die erste Triß für die Nennungen zum Europa-Rundflug, der dieses Jahr von Polen veranstaltet wird, abgelaufen. Nach einem vom Polnischen Aeroklub veröffentlichten Verzeichnis hat Deutschland 12, Frankreich 10, Italien 7, Polen 11 und die Tschechoslowakei 4 Flugzeuge gemeldet, so daß die Gesamtzahl 44 beträgt.

Tob auf Stiern. Aus Bergen wird gemeldet: Fünf junge Norweger gerieten bei einem Ski-Ausflug in dichten Nebel und stürzten 300 Meter tief ab. Vier von ihnen fanden den Tod, der fünfte konnte schwer verletzt gerettet werden.

KARL MARX:

Das Kapital

Band 1, moderne Volksausgabe nur Kč 17.—
Zu beziehen durch alle Kolporteurs
Auslieferung: Zentralstelle für das Bildungswesen Prag XII., Slezská 13

Arbeitersport aus Westböhmen

Die Arbeiter-Athleten haben in einer Tagung in Falkenan am 14. April, die Durchführung von Serienmannschaftskämpfen im Ringen und Heben so wie im Vorjahre angelehrt. Weiter findet ein Kreiswettbewerb am 21. und 22. Juli 1934 statt. Die Endkämpfe der Serienmannschaften sollen dieses Jahr gemeinsam mit der Kreisserie der Gerätturner in einer großen Veranstaltung im Herbst angelehrt werden. Als Leiter der Scherathleten wurde Gartner-Ebodan gewählt.

Die erste Klasse der Fußballserie hat ihr erstes Spiel geschlagen. Im Falkenaner Bezirk spielten alle sechs Mannschaften unentschieden. Es ist dies ein Beweis der technischen Verbesserung der schwächeren Vereine, die Falkenan führt nun mit 13 Punkten vor Bundesmeister Geraß mit 9 Punkten. Im Karlsbader Bezirk führt immer noch Weierhöfen, mit acht Spielen und 14 Punkten vor Sportbrüder Eibenberg. Auch in diesem Bezirk gibt es zwei unentschiedene ereifflasse Spiele, nur Artus-Karlsbad konnte überzeugend gewinnen. Im Egerer Bezirk bleibt ASK-Eger mit 10 Punkten vor Heben Spielern sicher in Führung.

Erste Klasse: Bundesmeister Geraß gegen ASK Falkenan, 2:2; Turner Falkenan gegen Unterreichenau 0:0; Rote Elf Ebodan gegen Braunsdorf 3:3; Franzensbad gegen Tschanis 4:1; ASK-Eger gegen Heben 4:1; Aus Karlsbad gegen Trachowitz 4:1; Hrochleben gegen Reichhöfen 2:2; Fischern gegen Sportbrüder Eibenberg 3:3.

Zweite Klasse: Wechbitz gegen Sandau 3:3; Turner Neustadt gegen Rapid Karlsbad 6:1; Reichersdorf gegen Franzensbad 1b 2:1; Eibogen gegen Rühn 2:1; Eibogen gegen Tschanis 1:3; Unterreichenau gegen Saalowitz 2:4; Schobrowitz gegen Reudel 3:2; Pilsenhammer gegen Aich 2:2; Joachimthal gegen Jettitz 2:3.

Entscheidungskampf im Gran Chaco?

New York, 16. April. (Newer.) Wie der Korrespondent der „New Yorker Times“ aus Buenos Aires meldet, ist am Freitag in der Umgehung von Las Conchitas, 12 Meilen südlich vom bolivianischen Fort Baoivian, eine der blutigsten Schlachten im Konflikt um den Gran Chaco entbrannt. Die an dem genannten Orte konzentrierten bolivianischen Truppenabteilungen sind dort mit paraguayischen Truppen zusammengestoßen. Einem bolivianischen Kommunikateur zufolge wurden auf paraguayischer Seite im Laufe des Freitag und Samstag gegen 1000 Soldaten getötet oder verwundet. Damit steht die vom paraguayischen Hauptquartier ausgegebene Meldung im Widerspruch, in der es heißt, daß an der Front nicht so viele Tote und Verwundete zu verzeichnen sind. Nach Ansicht der bolivianischen Kreise wird die Schlacht, die noch immer um das Schicksal des Fort Baoivian fort dauert, von Entscheidung sein.

Unbekannter Selbstmörder. Auf der Eisenbahnstrecke Pilsen—Wschmisch—Budweis wurde an der Stelle vor der sogenannten Pilsener Haltestelle, unweit von Böhmischem Budweis, in der Nacht zum Montag die Leiche eines unbekanntes Mannes aufgefunden. Nach Feststellung der Ärzte handelt es sich um einen etwa 30-jährigen Mann, der vom Zuge überfahren wurde. Die Verletzungen, die tödlich waren, sprechen für einen Selbstmord. Die Leiche wurde in die Leichenkammer des städtischen Friedhofes geschafft. In den Taschen des Toten wurden keinerlei Dokumente aufgefunden, so daß die Nachforschungen nach der Identität des Toten erschwert sind.

Ertrunken. Bei Oporto wurde ein Fischdampfer von einer riesigen Welle zum Kentern gebracht. Zehn Mann der Besatzung ertranken.

Ziehung der Klassenlotterie

(Ohne Gewähr.)

Prag, 16. April. Bei der heutigen Ziehung der 5. Klasse der 30. tschechoslowakischen Klassenlotterie wurden nachfolgende Gewinne gezogen:
Kč 60.000 die Lose Nr. 15614, 5834.
Kč 20.000 die Lose Nr. 28518, 2847.
Kč 10.000 die Lose Nr. 526 46114 28700 39428 1317 98258 7845.
Kč 5000 die Lose Nr. 217 18176 31648 24429 14916 11386 37474 58791 59807 75155 36455 59716 12768 85693 28217 50551 17364 25849 87521 70543 40688 10391 43144 97917 14575 102882 88369.
Kč 2000 die Lose Nr. 71584 64574 60499 11474 45754 89018 82988 15512 70501 38096 101877 9284 55171 24051 20249 91108 49053 21699 9750 43624 11164 32106 42927 19431 62851 62393 10348 46024 86466 65507 97829 75585 63048 33785 13676 82768 66365 57238 45283 74038 22908 5755 75506 44282 59972 79373 68547 12725 19243 27065 104645 18038 31643 99429 24962 69428 47838 101153 80117 5169 29359 90415 72895.
Kč 1200 die Lose Nr. 50076 66343 78965 51512 78014 102883 104563 40270 81292 8946 28271 67119 47252 49425 25510 38398 38724 52961 34820 42969 79085 32525 25837 21129 81053 32555 54109 73055 36018 55905 56855 84888 50246 59870 31293 81802 3863 34746 92471 63407 33107 50353 73817 24882 2166 98060 91897 6896 35699 45042 8098 89141 102876 82202 1319 31116 38538 50969 21977 17792 33055 69975 91757 7238 76485 92875 35166 64866 79288 81992 94254 72365 2990 86109 19365 65323 97077 25205 8034 96605 83343 12331 39384 39846 86386 50334 73112 80451 57966 41804 36107 50675 37353 36797 14653 34141 46627 72880 3160 48403 101808 13855 90273 63387 91989 95094 67085 6651 85249 76406 7576 50307 13369 93004 35696 44132 85830 61201 6119 52204 41687 4622 3047 30509 103995 23986 43963 19174 85074 23472 14172 18415 73131 85131 34223 50742 44571 93771 67292 18588 23164 31030 17310.

Die erste Schwämmevergiftung

Freitag wurde auf die Klinik des Prof. Smet in Prag der 51jährige Gärtner Souček gebracht, der sich eine Schwämmevergiftung zugezogen hatte. Seine Frau erzählte, daß er sich zum Mittageessen Champignons zubereitet ließ, die er selbst in seinem Garten gezeichnet hatte.

Ein Sträfling ermordet seinen Wächter

Budapest, 15. April. (M.Z.) Ein verwegener Nord wurde heute auf der Leobenburger Kobidaer Landstraße verurteilt. Der 27jährige Sträfling Josef Marjan, der in das Kobidaer Zuchthaus gebracht werden sollte, überfiel auf der Landstraße seinen Wächter Stefan Laslo, warf ihn in den Straßengraben und entriß ihm das Bajonett, mit dem er dem Wächter mehrere tödliche Stiche in den Rücken beibrachte. Dem schon fast leblosen Wächter verwehrte er dann noch mit dem Karabinerkolben starke Schläge auf den Kopf. Nachdem Marjan sein Opfer ausgeraubt hatte, entfloh er in einen nahegelegenen Wald. Die behördlichen Nachforschungen sind im Gange. Von der Mordtat wurden auch die österreichischen Behörden verständigt, da der Mörder möglicherweise über die österreichische Grenze geflüchtet ist.

Höchste Apriltemperatur seit 1921! Von Westeuropa, wo Sonntag stellenweise 30 Grad Celsius erreicht wurden, hat sich die Wärmewelle nunmehr nach Mitteleuropa ausgebreitet. In Böhmen überschritt die Temperatur am Montag vielfach plus 25 Grad Celsius. Nach 15 Uhr wurden in Prag am Karlov 27 Grad Celsius verzeichnet. Dies ist die höchste Apriltemperatur seit der Errichtung des dortigen Observatoriums im Jahre 1921. Wahrscheinliches Wetter am Dienstag: Zeitweises stärkere Bewölkung, stellenweise Gewitterneigung, sonst jedoch schön, warm bis sehr warm. Im Osten des Staates weiterer Temperaturanstieg.

Vor den Augen der Mutter getötet. Als eine Ziegenhirtin bei Cosoleto (Italien) ihre Herde beaufsichtigte, sah sie plötzlich, wie eine hundertjährige Pinie stürzte, unter der ihre drei Kinder spielten. Als die Hirtin hinzueilte, waren zwei der Kleinen bereits tot, während das dritte schwerverletzt geblieben wurde.

Goebbels große Verdienste. In Berliner nationalsozialistischen Kreisen wird kolportiert, daß die Übertragung des Verbreitungsgebietes des „Angriff“ an den Verleger des „Völkischen Beobachters“ auch mit der Notwendigkeit zusammenhängt, die Riesenergebnisse von Goebbels einzuschränken. Die Führer der NSDAP sind wie Generale im 30jährigen Krieg, die nach ihrem Sieg sich persönlich reich bereicherten. Goebbels bezieht nicht nur Ministergehalt, und die Parlamentarier, sondern er hatte auch erheblichen Gewinn aus dem „Angriff“. Einen viel größeren Verdienst bezieht Goebbels aus der Amtswalder Monatschrift „Unser Wille und Weg“. Jeder Amtswalder ist verpflichtet, diese Schrift zum Preise von monatlich 30 Pfg. zu abonnieren. Da die Zahl der zum Bezug Verpflichteten in die Hunderttausende geht, beträgt bei hoher Berechnung der Unkosten der monatliche Reingewinn ca. 25.000 Mk. (D. G.)

Ein internationaler Esperantisten-Kongress wird vom 4. bis 11. August in Stockholm veranstaltet werden. Man erwartet, daß zu dem Kongress einige tausende Esperantisten sich einfinden werden. Außer Schweden werden England, Estland, Deutschland und Frankreich am zahlreichsten vertreten sein. Es werden ferner Delegationen aus 19 anderen Staaten eintreffen, u. a. auch eine tschechoslowakische Delegation. Es werden auch Esperanto-Aufführungen im Nationaltheater stattfinden, wo schwedische Schauspieler ein Stück von Strindberg und eine tschechoslowakische Gruppe vom Brünner Nationaltheater eine Komödie aufführen werden.

Kleine Feststellung. Die kommunistische „A. Z.“ leistet sich in ihrer letzten Nummer einen kleinen, aber sehr bezeichnenden „Zertum“. In unseren unerbittlichen Koloman Wallisch läßt sie am Galgen der Dollfuß-Genfer in die Worte ausbrechen: „Es lebe die Arbeiterregierung! Nieder mit den Genfern!“ Bekanntlich hat Wallisch angefangen seiner Mörder mit lauter Stimme über den Gefängnishof gerufen: „Es lebe die Sozialdemokratie! Freiheit!“ Aber die Herren von der „A. Z.“ dürfen ja nicht wahrheitsgemäß berichten, sonst fährt ihnen ein linientreuer Oberbonge übers Maul. Und so sind sie gezwungen, so geschmacklos zu sein, die letzten Worte eines proletarischen Helden zu „ändern“, weil die Wahrheit nicht in den Effekampfen der „Revolutionsarmee“ ...

Altenertod. Samstag abends stürzte in der Nähe von Caen ein Flugzeug ab. Der Mechaniker kam hierbei ums Leben. Der Pilot erlitt tödliche Verletzungen.

Eine schwere Autokatastrophe ereignete sich Sonntag bei Radom in Polen. An einer Straßenbiegung geriet ein Radfahrer unter die Räder eines Automobils, welches von dem bekannten Warschauer Journalisten Konrad Wzrost, dem Leiter der Warschauer Redaktion des „Kurjer Codzienny“, gelenkt wurde und in dem sich der stellvertretende Chef des Pressebüros des Außenministeriums Ministerialrat Dr. Emil Rueder mit seiner Gattin befanden. Als

Redakteur Wzrost das Auto plötzlich bremste, überfuhr es sich und wurde zertrümmert. Dr. Rueder und seine Gattin fanden an Ort und Stelle den Tod. Dr. Wzrost erlitt Lebensgefährliche Verletzungen. Der Verstorbene war seinerzeit Chefredakteur des in Danzig erscheinenden offiziellen polnischen Presseorgans in deutscher Sprache „Baltische Presse“. (Ueber das Schicksal des Radfahrers gibt die polnische Meldung keinen Aufschluß. D. Red.) — Sonntag spät nachts ereignete sich auf der Staatsstraße von Rostov nach Böhmischesudweis ein

Motorradunglück. Ein Motorrad, das dessen Besitzer, der 23jährige Beamte des Städtischen Brauereibetriebes in Böhmischesudweis, Franz Schwarz, lenkte, stieß aus bisher nicht festgestellter Ursache gegen den aus der Gegenrichtung kommenden 23jährigen Schlosser Franz Kadlec aus Rostov. Auf dem Soziusplatz befand sich der Bruder des Motorradbesizers. Bei dem Zusammenstoß wurden Schwarz und Kadlec verwundet und in betäubtem Zustand ins Böhmischesudweiser Krankenhaus transportiert. Die Ursache des Zusammenstoßes wird untersucht.

Europa-Gangster 1934

Bild Nr. 3: Ivar Kreuger

Von Viktor Mandl.

Ivar Kreuger, war eine Einmaligkeit, und die Übertragende beide Hochkapitel sowohl Stabilität als auch Pauschalität. Die waren beide die Greisernaturen diesem Unfall gegenüber. Finanzeuropas lag ihm anbetend zu Füßen und auch die nächsten, gerissenen Pantoffeln glaubten mit Kreugers Erscheinung an die Hegemonie Europas. Sie huldigten diesem übertragenden Schauspieler, diesem money-maker von Kapitolformat. Spielend gelang es Kreuger, Aktienpakete ganzer Konzerne von New York nach Paris, von Paris nach London zu verkaufen, Aktienpakete von Konzernen, die weit und hoch in der Stratosphäre schwebten, aber Ivar hatte geschildert und das genügt, wie bei Rothschilds. Später allerdings — da war das Unglück schon geschehen —, wozu die verehrlichen Sternbännermänner Lunte, mobilisierten ein Detektivkorps, mobilisierten Scotland Yard, veranstalteten eine wilde Dejahand, waren überall am Festland und am Heberleerdampfer hinter Ivar her und wie die Ratten über Nord, so sprang angeblich Ivar aus dem Leben, was aber gar nicht in den Rahmen seiner Persönlichkeit passen will und absolut nicht dem Charakterbilde entspricht, das wir, Zeitgenossen, von diesem edlen Gauner haben.

Wo ist ein Finanzminister Europas oder Amerikas, der Kreuger in der Großzügigkeit seiner Konzeptionen nachkommt? In Europa gibt es ein gutes halbes Duzend junger, neuer, kleiner, eifriger Staaten mit den Tugenden und Arten des monstrierenden Gernegroß und diese jungen, neuen Staaten hätten sich um dieses Finanzgenie im Lizitationswege gerissen, wenn Kreuger sich ihnen zur Verfügung gestellt hätte. Doch zog es ja Kreuger vor, in aller Welt sein home und die best bezahlten Kaitrassen der Welt zu besitzen. Das kostete etliche Stangen Gold, gerade genügend, um das Budget irgend eines Kleinstaates ins Gleichgewicht zu bringen. Kreuger liebte das Leben mit einer Leidenschaft und einer Inbrunst, daß man die Geschichte seines Selbstmordes bezweifelt. Und es gab nachher Menschen. — Frauen waren es —, die wollten Ivar in aller Welt begegnen sein. Die eine sah ihn am New York Prospekt bei den Bolschewiken, eine andere hörte, er wäre in Polen, eine Dritte verlegte seinen Wohnsitz in den australischen Busch. Ein ist sicher. Ein Ivar Kreuger wirkt das Leben nicht so simpel von sich, er war keine Natur, die sich auf so bürgerlich-romantische Art aus diesem Leben machen würde, aus dem Leben, an dem er so hing.

Ivar Kreuger war menschlicher, wie ein Troglodyte, das findet seine psychologische Motivierung in der Befahrung seines Bewusstseins. Kreuger war, wie alle Hochstapler, ein notorischer Verschwender, was wieder den Unsummen entspricht, über die dieser „Magnat“ disponieren konnte. Daß er sein Kasardspiel mit Europa und U. S. A. so lange ungeführt treiben konnte, das hängt mit der Geldgier seiner minder talentierten Mitläufer, seiner Anrechte und schätzbaren Verdiensterkaturen zusammen, die allesamt die Presse hielten, solange sie ihnen Kreuger mit Vassischen kopfte.

Rinderopern-Aufführung

durch den Kinderchor der Auffsiger Volkssingergemeinde.

Die Kinder- und Schulopern gehören ebenso wie die Schul- und Lehrstücke zu den wertvollsten Gaben, die uns die moderne Tonkunst der letzten zehn Jahre bescherte. Denn diese Kompositionsgattungen haben nicht nur die Aufgabe, der Jugend Gelegenheit zu musikalischer Betätigung und Schulung zu geben, sondern auch die vielleicht noch wertvollere, der Musik durch die Jugend selbst die Wege zur Jugend zu bereiten.

Bei der am vergangenen Samstag im großen Saale des Auffsiger Volkshauses ins Werk gesetzten Nachmittagsveranstaltung gelangten durch den Kinderchor der Auffsiger Volkssingergemeinde zwei Kinder- und Schulopern zur Aufführung: Paul Dessaus „Eisenbahnspiel“ und Georg Blumenfaats „Wie bauen uns ein Auto und fahren um die Welt“. Es handelt sich hier um zwei lustige Kinderopern, die beide einer besonderen Kinderforschungsrechnung tragen: dem Lunge nach der Ferne und der Wander- und Reiselust. In der Dessauschen Kinderoper ist es ein Eisenbahn, die in ausgesuchten Szenen den anverwünschten entsprechend verheerlicht wird, in der Blumenfaatschen Kinderoper wieder ist es das moderne Verkehrsmittel des Auto, das die Reisesfreude der Kinder lockend schildert. Festgefügt ist das Dessausche „Eisenbahnspiel“, in dem bei Szeneneinheit eine lustige Fahrt nach Honolulu der Gegenstand der Handlung ist, die zu den ver-

schiedensten auf die Eisenbahn bezughabenden Szenen und Gespielen Anlaß gibt. So sieht und hört man eine löbliche Streifzugene um die guten Plätze, eine ebenso löbliche Szene im Tunnel, eine lebendige Ankunfts- und eine ebenso frische Heimfahrtszene. Musikalisch ist alles sehr charakteristisch untermauert und dem Kinderchor sind hierbei nicht unbedeutende Aufgaben gestellt, wenn er sogar vielfach polyphon, fugiert oder kanonisch seine Gesangsstimmen zeigen soll. Auch Blumenfaats Kinderoper „Wie bauen uns ein Auto und fahren um die Welt“ behandelt eine Abreise und eine Heimfahrt mit einem dazwischen liegenden Aufenthalt im wilden Urwald Afrikas. Sehr originell wirken bei ihr die szenischen Anordnungen; vor allem die im Urwald spielende Szene, die der Phantasie der Kinder so recht entgegen kommt. Musikalisch ist auch hier alles sehr treffend gezeichnet; der Hauptton liegt natürlich auf dem erotischen Charakter der Musik. Auch die Musik zu dieser Kinderoper ist für Kinder recht anpruchsvoll und diese müssen sehr tüchtig im Rhythmus und gut geschult in der Intonation sein, um ihren Aufgaben gerecht zu werden. Aber es ist der besondere Vorzug beider Kinderoperen, daß sie bei aller musikalischen Feinheit und Kompliziertheit der Form und des Satzes doch einfach im Ausdruck bleiben und im melodischen und rhythmischen Sinne hinlänglich eingänglich sind, um von Kindern verstanden und aufgeführt zu werden.

Dies zeigte ja übrigens die ausgezeichnete Wiedergabe beider Werke durch den Auffsiger Kinderchor, bei der sich neben diesem selbst auch etliche Kindererfänger als tüchtige Solisten erproben konnten. Professor Leo Franz,

Gehirnoperation mit Kurzwellen

Auffechterregende Versuche in Wien

Im Wiener Psychologischen Institut berichtete Professor Schernitzky dieser Tage von auffechterregenden Versuchen, die er seit einiger Zeit an Tieren vornimmt, um die Wirkung von Kurzwellen auf das Gehirn festzustellen. Besonders interessant waren seine Demonstrationen an einem lebenden Huhn.

Läßt man durch das Gehirn des Huhns Kurzwellenströme hindurchgehen, so wird die Tätigkeit dieses Organs sofort ausgeschaltet, als ob es durch einen Eingriff entfernt worden wäre. Es handelt sich hier also eigentlich um eine Operation ohne Messer, ohne Blutverlust und ohne Wunde. In dem Augenblick, als das unsichtbare Instrument in Wirksamkeit tritt, verliert das Versuchshuhn jedes Bewußtsein. Es bleibt regungslos, wie versteinert stehen, seine Willensimpulse sind ausgeschaltet und es reagiert nur noch durch unwillkürliche Reflexbewegungen.

Man kann dem Huhn mit dem „weggezauberten“ Gehirn das schmackhafteste Futter vorsetzen: es macht keine Miene, auch nur ein Körnchen aufzuwickeln. Man muß es künstlich füttern und tränken. Wertwürdig ist sein Verhalten, wenn man es auf den Rücken legt. Dann melde sich reflexartig das gestörte Gleichgewicht. Das Tier ist sofort wieder auf den Beinen und — verharret weiter regungslos in dieser Stellung.

Marconi „elektrisches Messer“

In Chelmsford wurde vor einer Gesellschaft von Ärzten und Gelehrten ein neuartiges Instrument vorgeführt, das von Marconi und seinen Mitarbeitern zu chirurgischen Zwecken konstruiert wurde, und das unblutige Operationen mit Hilfe von Kurzwellen ermöglicht. Dieses „elektrische Messer“ ist eigentlich ein Stäbchen ohne Schneide, das mit einer Kurzwellen-Apparatur verbunden ist. Wird es z. B. an ein Stück Fleisch herangeführt, das auf einer Metallplatte ruht, und der Stromkreis geschlossen, so kann man mit virtuöser Sicherheit das Fleisch entzweischneiden. Eine glatte, trockene Schnittfläche bleibt zurück, kein Tropfen Blut geht verloren.

Wenn auch die Erfindung im Prinzip nicht neu ist, so wurde sie doch von Marconi zu einer bisher ungelassenen Vollkommenheit entwickelt. Das Geheimnis ihrer Wirksamkeit besteht darin, daß der Leiterstab eine mit Hochspannungsstrom geladene Elektrode darstellt. Beim Schließen des Stromkreises entwickelt sie eine solche Hitze, daß die Zellen, welche sie berührt, radikal gelöst werden. Die Blutgefäße ziehen sich unter der Einwirkung des Stabes zusammen und werden gewissermaßen verriegelt. Ein besonderer Wert dieses Verfahrens liegt darin, daß nach der Operation an der amputierten Stelle keine lebenden Zellen zurückbleiben, die den Verlauf der Heilung gefährden könnten. Geschwüre, Wucherungen usw. können vom Arzt mit dem „elektrischen Messer“ entfernt werden, ohne daß die Gefahr einer Infektion eintreten kann.

Der „Hohldör“

Außer dieser Erfindung ist Marconi vor kurzem noch mit einem anderen Heilapparat vor die Öffentlichkeit getreten. Er beruht auf dem Prinzip, daß man mit Hilfe von Ultra-Kurzwellen im Körper künstliches Fieber erzeugen kann. Marconis „Hohldör“, wie ihn die englischen Ärzte in humoristischer Weise nennen, soll imstande sein, Bakillen im kranken Organismus abzutöten. Der Apparat wird gegenwärtig in einer Reihe von Kliniken erprobt.

der musikalische Leiter der Kinderoperen, hat das Verdienst, seine musikalische Kinderschar für diese Aufgaben mit beispielhaftem Fleiß und ebenso beispielhafter Geduld herangebildet, sie musikalisch so geschult zu haben, daß man einer Aufführung teilhaftig wurde, die Vergnügen, Freude und Befriedigung bereite und die eine neue schöne Ehrenstation in der Geschichte unserer Auffsiger Sängergesellschaften bedeutet. Nicht geringen Anteil an dem Erfolge hatte auch das mitwirkende, aus Jugendlichen zusammengesetzte Orchester, die originelle szenische Arbeit Alfred Lieberichs, der auch als glänzender und einflussreicher Conferencier wirkte, und Adolf Troppschuh-Wrander als Leiter der Sprechchöre, die von der Bieten Aufführer Bürgerchöre gestellt worden waren. Der zuletzt Genannte war auch der glückliche Verfasser eines stimmungs- und wirkungsvollen Vorspielens zu den Kinderoperen, das diesen in der schönen und dramatisch sicheren Anlage auch ohne musikalische Gewandung in nichts nachstand und das man „Unsere liebe Eisenbahn“ nennen und als ein glänzendes Werkstück für sie bezeichnen könnte.

Der Besuch der Veranstaltung war sehr zahlreich, hätte aber wohl noch eindrucksvoller sein können, da es sich um Werke handelte, die den Schulkinder erst kirlich durch den Schulturn bekannt geworden war, so daß doch der Wunsch rege werden mußte, diese Kinderoperen auch in der heimischen Wirklichkeit kennen zu lernen. Hier zeigte sich ja auch tatsächlich erst ihr großer Lehrwert und ihre starke unterhaltende und die Kinderphantasie anregende Anziehungskraft. E. Z.

PRAGER ZEITUNG

Geheimvoller Raubüberfall auf der Kleinfeste.

Die Hausdientlerin Sabot in der Thomasgasse in Prag III hat in Unterzimmern die 17jährige Marie Beranek und den 21jährigen Kellner Wiedemann. Sonntag kamen die Beranek mit der Tochter der Hausfrau um halb 7 Uhr nach Hause. Sie fanden die Wohnungstür geöffnet und die Wohnung in größter Unordnung. Nach kurzer Zeit aus dem Zimmer der Beranek. Sie fanden Wiedemann am Boden liegend, im Mund steckte er einen Ankel und die Hände waren an den Bett festgebunden. Die Mädchen schlugen nun Alarm und riefen den Polizeiarzt Dr. Dora, welcher im Hause wohnte, zu Hilfe. Dr. Dora stellte fest, daß Wiedemann zwei Schläge mit einem kumpfen Gegenstand in die Schläfe und Rücken in die Brust und den Handrücken verletzt worden waren. Inzwischen kam die Polizei und untersuchte den Verwundeten einem Verbod. Wiedemann gab nun an, daß es, als er wieder in der Wohnung war, geklärt hätte. Er habe geöffnet und im selben Augenblick einen solchen Schlag auf den Kopf bekommen, daß er das Bewußtsein verlor. Aus der Wohnung wurden 350 Kč und einige wertvolle Kleinigkeiten gestohlen. In der kritischen Zeit wurde vor dem Hause ein verdächtiger Mensch gesehen, dessen Name sogar festgestellt werden konnte. Schon um 9 Uhr wurde der Verdächtige festgenommen. Er leugnete jedoch heftig und gab auch ein Alibi an, welches bestritten wurde.

Automatisierung der Telefonzentrale in Dohňov (Bezirk Prag 76). Samstag, den 21. April 1934, wird die manuelle Telefonzentrale in Dohňov (Bezirk Prag 76) in eine automatische Zentrale umgewandelt werden. Von diesem Tage an sind daher die Teilnehmer dieser Zentrale mit den neuen, in dem Telefonverzeichnis des Prager Telefonbuchs für das Jahr 1934 auf den Seiten 559 und 590 publizierten Nummern zu rufen.

Gerichtssaal

Bohnherabsetzung nur bei Zustimmung des Angestellten rechtswirksam

Eine wichtige Entscheidung des Arbeitsgerichts Prag, 16. April. Eine für jeden Angestellten wichtige Entscheidung, fällt das hiesige Arbeitsgericht (OVM Dolejš). Ein Chauffeur hatte auf nachträgliche Bezahung von Lohnabzügen in der Gesamthöhe von 1750 Kč geklagt, unter Berufung darauf, daß ihm ohne seine Zustimmung die Lohn durch eine Reihe von Monaten auf Grund einseitiger Anordnung des Arbeitgebers gekürzt wurde und solche einseitige Lohnkürzungen nicht rechtswirksam seien. Die beklagte Firma berief sich darauf, sie habe durch öffentliche Plakate in den Geschäftsräumen sichiten ihrem Personal mitgeteilt, daß die Löhne um zehn Prozent gekürzt wurden und der Kläger habe den gekürzten Lohn angenommen, was als Zustimmungserklärung aufzufassen sei.

Demgegenüber wies der klagende Chauffeur nach, er habe bei Empfang der gekürzten Auszahlung protestiert, worauf ihn der Direktor des Unternehmens mit dem Bescheid absperrte, wenn ihm der gekürzte Lohn nicht genüge, so könne er seiner Wege gehen, es gebe genug Chauffeurs, die um 150 Kč pro Woche arbeiten (Kläger bezog ursprünglich 275 Kč). Aus Angst vor der Arbeitslosigkeit, also in schmerzlicher Zwangslage, habe dann der Kläger den gekürzten Lohn angenommen, auch als nach einiger Zeit eine weitere zehnprozentige Kürzung durchgeführt wurde. Auch bei dieser zweiten Kürzung legte er unter Hinweis auf den abgeschlossenen Dienstvertrag Wert auf die Einhaltung, aber wieder ohne Erfolg. Bald darauf wurde er entlassen und verlangte nun im Klagewege die nachträgliche Auszahlung der Differenz zwischen dem vertraggemäßen und dem einseitig gekürzten Lohn.

Das Arbeitsgericht schloß sich den Ausführungen der Klage an und verurteilte die beklagte Firma zur Bezahlung des eingeklagten Betrages. In der Urteilsbegründung wird ausgeführt, daß eine Aenderung des Dienstvertrages nur durch übereinstimmende Willenserklärung der Vertragspartner zustande kommen könne. Nach der Lage des Falles konnte aber von einer Zustimmung des klagenden Arbeitnehmers nicht gesprochen werden und einseitige Verkürzungen haben keine rechtsverbindlichen Folgen.

Raubüberfall auf einen Arbeitslosen

Die letzten Heller abgenommen. — Sechzig Jahre Kerker.

Prag, 16. April. Selten ist wohl ein Raubprozeß verhandelt worden, der sich um eine so geringe Summe drehte, wie der vor dem heutigen Schwurgericht unter Vorsitz des OVM Mareček durchgeführte; selten hat aber auch die eingeklagte Straftat eine so grenzenlose Verkommenheit, eine so niedrige Kruppelhaftigkeit der Täter verraten, wie in diesem Fall. Ein Tag sagt alles: Der Verurteilte war ein Arbeitsloser und sein ganzer Besitz belief sich auf zehn Kronen, den zwei Tälern, dem 22jährigen Ohnetál, einem bekannten, mehrfach verurteilten Mauthold und dem 22jährigen Josef Hřabá, einem ehemaligen Memperergesellen, war bei Verlegung ihrer Tat bekannt, daß sie es mit einem Erwerblosen zu tun hatten. Die beiden Angeklagten kamen in einem Hölzerer Gasthaus mit dem arbeitslosen Kuischer Wenzel

Ordičká zusammen, der ihnen sagte, daß er seine Arbeit finden könne. Darauf gaben sich die beiden als Inhaber eines Autotransportunternehmens aus und verlockten ihm eine Anstellung in ihrem angeblichen Betrieb. Er konnte gleich am nächsten Morgen antreten und diese Nacht in der Garage schlafen, die sich in Lieben befand. In seiner Personfreundliche Zucht der arme Teufel den beiden Gaunern ihre Rede und Besam auf seine letzte Zwanzigkronennot heraus. Dann machten sich die drei auf den Weg nach Lieben zur angeblichen Garage. Auf dem menschenleeren Landstraße beim Reiterhofe „Praha 12“, wo die Straße nach Lieben abbiegt, verlangte der eine von den beiden Kumpans, Ordičká solle ihm die Zwanzigkronennot, die er im Gasthaus zurückgelassen hatte, für Kleingeld eintauschen. Als der Hölzerer seine Brieftasche zog, erhielt er einen Schlag gegen den Kopf, die Brieftasche wurde ihm aus der Hand gerissen und die Gauner verschwanden. Sie wurden ausgeforscht und verhaftet, wobei sich herausstellte, daß sie auch noch einige Diebstähle auf dem Gewissen hatten. Die Angeklagten wurden von den Geschworenen in allen Punkten der Anklage für schuldig erkannt und je drei Jahren schweren und verschärferten Kerker verurteilt.

Vorträge

Das Deutschtum in der älteren tschechoslowakischen Geschichte

Ein Vortrag Minister Krofta.

Minister Dr. Kamil Krofta hielt gestern in der „Arania“ einen Vortrag über das oben angeführte Thema. Einleitend erinnerte Minister Dr. Krofta an das bekannte Formulierungen, derzufolge das Wesen der tschechischen Völkchen in dem Gegensatz zwischen der tschechischen und deutschen Nationalität und in dem starken tschechischen Nationalgefühl besteht, das aus dem Bewußtsein dieses Gegensatzes erwachsen war. Krofta selbst habe keine Anschauung später vertieft und genauer formuliert. Ist sie auch dann noch einseitig geblieben, so drückt sie dennoch eine tiefe Wahrheit aus: das Verhältnis des tschechoslowakischen Volkes zum Deutschtum, zum deutschen Volk und seiner Kultur ist unstrittig eines der Grundelemente der tschechoslowakischen Geschichte gewesen und ist auch heute eines der Hauptprobleme des tschechoslowakischen nationalen und staatslichen Lebens.

Der Vortrag skizzierte in großen Zügen, wie sich das gegenseitige Verhältnis zwischen den beiden Völkern im Laufe der Geschichte von den Anfängen bis an die Schwelle der Neuzeit entwickelt hat.

Die bekannte Theorie Bretzolds über das Vorhandensein einer starken deutschen Minderheit bereits in den Anfängen des böhmischen Staates ist als unhaltbar erwiesen. Man kann für die ersten Jahrhunderte nur von einer geringfügigen Einwanderung von deutschen Geislichen, Mönchen und Kaufleuten reden, die freilich für die kulturelle und wirtschaftliche Entwicklung des Landes von Bedeutung gewesen ist. In späteren Zeiten kamen deutsche Einwanderer erst seit dem zwölften Jahrhundert ins Land. Die Neuland dieser Kolonisation waren rein wirtschaftlicher Natur: sie wurde von den Königen gefördert und hat auf die wirtschaftliche und soziale Entwicklung des Landes mächtig und im ganzen günstig eingewirkt. Für die nationale Zusammenfassung der Bevölkerung der tschechoslowakischen Gebiete hat sie weitreichende Folgen gehabt. Die bewusste Abwehr gegen den übermächtig werdenden deutschen Einfluss auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens, die einen denkbarwiderständigen Ausdruck in der Reimchronik des sogenannten Dalimil fand, konzentrierte sich um die Wende des vierzehnten und fünfzehnten Jahrhunderts auf die Prager Universität, wo es zu nationalen Kämpfen kam, die mit dem Autenberger Dekret vom Jahre 1409 mit einem Siege des einheimischen tschechischen Elementes einen vorläufigen Abschluß fanden. Das Ergebnis der Hussitenkriege im Inlande war ein Zurückdrängen des deutschen Elementes sowohl in den Städten als auch auf dem flachen Lande.

Der scharfe Gegensatz zu den Deutschen im Reich war nicht von Dauer; ja die religiösen Reformbestrebungen der ehemaligen Ketzer fanden Vertheidigung zuerst unter den Deutschen, und unter der Regierung des Kaisers Maximilian II. von Böhmen kam es zu einer weitgehenden politischen Annäherung zwischen Böhmen und dem Reich oder zumindest einigen der führenden Reichsfürsten. Die Folge dieses Nachlassens der Spannung waren auch neue Anknüpfungen auf kulturellem Gebiet und eine neue Einwanderung von Deutschen in Böhmen, die sich in den entvölkerten Städten und Dörfern ansetzten.

Eine neue Phase in der Entwicklung im sechzehnten Jahrhundert bedeutete einerseits die Reformation Luthers, andererseits die Berufung der Habsburger auf den böhmischen Thron. Stellten sich die Deutschen mit der Reformation in einen noch schärferen Gegensatz zu Rom, als vor hundert Jahren die Tschechen, so brachte die Thronbesteigung der Habsburger eine neue Personalunion Böhmens mit dem Reich. Damit setzte eine neue Entwicklung ein, deren Darstellung die Aufgabe eines zweiten Vortrages sein wird. Erst die Kenntnis dieser späteren Entwicklung wird die Möglichkeit geben, ein vollständiges und richtiges Bild des geschichtlichen Verhältnisses des tschechoslowakischen Volkes zum Deutschtum zu gewinnen. Aber schon die geschichtliche ältere Entwicklung zeigt, daß dieses Verhältnis viel zu perverbiert gewesen ist, als daß von einer dauernden beiderseitigen Freundschaft gesprochen werden könnte. Man kann auch die Verantwortlichkeit auf gemeinsamer Arbeit erkennen. In späterer Zeit ist diese Rechnung beträchtlich gewachsen und in unseren Tagen gewinnt die Heberzeugung von der Notwendigkeit und dem Nutzen einer Zusammen-

arbeit trotz aller zeitweiligen Hindernisse auf beiden Seiten immer mehr an Boden.

Ueber die „Währungschwankungen und ihre sozialen Einflüsse“ spricht in der Sozialanstalt der Tschechoslowakischen Republik am Donnerstag, den 19. April, um halb 20 Uhr, im Vortragssaal des Ministeriums für soziale Fürsorge, Prag II., Balachovská 4, Herr Redakteur Th. Pichrt in s. Eintritt frei.

Kunst und Wissen

Die lustige Witwe

Die Kunst an zeitgenössischer Operettenproduktion und ihre Arbeitslosigkeit machen es verständlich, daß das Prager Deutsche Theater auf den einstmaligen, damals beispiellosen Erfolg zurückgriff: auch Renato Rodos Gedanke, die Operette im Stil von anno dazumal zu inszenieren und gleichzeitig vorsichtig zu travestieren, lautetet durchaus ein. Es besteht aus kein Zweifel darüber, daß Rodos Musik durch ihren Reiztum an Erfindung und durch die Eingängigkeit ihrer Melodien immer noch fast alles übertrifft, was in diesem Genre nachher kam; aber daß auch Rodos nicht innere Werte in Musik umsetzte, wurde man jetzt doppelt inne, ja man begreift, daß die „Lustige Witwe“ sich nicht in den Zielplänen erhalten kann, und immer nur aus Verlegenheit wieder auf die Bühne gestellt wird.

Die Aufführung vermittelte nähere Bekanntschaft mit Kapellmeister Fritz Krieger als einem ambitionierten, temperamentvollen und sicheren Kapellmeister, und erneuerte die durch Nichtbeschäftigung in den Hintergrund gedrückte Beliebtheit Peter Schork's, dessen degaugierter Tanz, leider zu kurz und nicht wiederholt, als Höhepunkt des Abends den spontanen großen Beifall des Publikums auslöste. Gutes Operettentheater von einst war auch der Regisseur Leopold Dufek; ihm gelingt, was leider nur wenigen sonst in dieser Aufführung: der richtige Kontakt mit dem Publikum, das sich übrigens auch mit der Komik Radlcafs und Stadlers freute. Gesangslich traten in der Titelpartie Frau Walter und Herr Libal als Danilow an; gut gemacht hervor und Gattin mer als Rosillon bemühte sich sehr, dem Operettentitel näherzukommen. Frau Carpentier ist stimmlich unzulänglich.

Das Publikum ließ sich gerne vom Schwung und Tempo der reueartig vorübergehenden Operette in Stimmung bringen und so verbreitete sich immerhin eine Heiterkeit, die zwar mit der eines guten Offenbades oder Strauß-Abends nicht das Mindeste gemein hat, aber dennoch anerkannt werden soll, wenn sie dem Theater zu ein paar guten Kasseneingängen verhilft. Lg.

Schauspieler-Tragödie. Der hervorragende Filmschauspieler aus der Kera des stummen Films, Karl Dane, erlosch sich am Sonntag in seiner Wohnung in o d e r Wohnung. Karl Dane konnte beim Tod kein Engagement erhalten, da man der Ansicht war, daß er sich für ihn nicht eigne.

Jaro Prohászka — preussischer Kammerjäger... Göring hat, wie der amtliche preussische Pressedienst mitteilt, mehrere Künstler der Berliner Staatstheater zu preussischen Kammerjägern, bzw. zu preussischen Staatschauspielern ernannt, darunter Jaro Prohászka, Maria Müller, Gustav Grünberg, Werner Kraus, Friedrich Konigler, Lothar Mühlert und Maria Koppenhöfer. Mit dieser Ernennung ist eine langfristige Bindung an die Berliner Staatsbühne verbunden.

Wochenspielplan des Neuen Deutschen Theaters. Dienstag, halb 8 Uhr: „Kidda“ (A 2). — Mittwoch, halb 8 Uhr: „Lord Byron kommt aus der Mode“ (Gastspiel Deutsche, 22). — Donnerstag, halb 8 Uhr: „Die lustige Witwe“ (G 2). — Freitag, halb 8 Uhr: „Lord Byron kommt aus der Mode“ (22). — Samstag, halb 8 Uhr: „Die lustige Witwe“ (21).

Wochenspielplan der Kleinen Bühne. Dienstag, abends 8 Uhr: „Kosmetik“ (A 2). — Mittwoch, 8 Uhr: „Schiffal“ (2). — Donnerstag, halb 8 Uhr: „Strahlenmusik“ (Erstaufführung). — Freitag, 8 Uhr: „Schiffal“ (Kulturverbandsfreunde und freier Verkauf). — Samstag, 8 Uhr: „Strahlenmusik“.

Aus der Partei

Kreiskonferenz in Karlsbad

In Karlsbad hat Sonntag, den 15. April, die ordentliche Kreiskonferenz unserer Karlsbader Kreisorganisation stattgefunden. Um halb 9 Uhr eröffnete der Kreisvertrauensmann Genosse de Witte die Konferenz. Er verwies auf die gewaltigen Ereignisse in Deutschland und Oesterreich; unsere österreichischen Genossen haben eine gewaltige Schlacht verloren, aber der Krieg geht weiter. Unter stürmischem Beifall der Konferenz stimmte die Konferenz der Abendung des folgenden Telegrammes an Genossen Gödel zu:

Untersuchungsgefängener Otto Gödel, Gefangenenhaus, Landesgericht I, Wien. Weibsbühnische Kreiskonferenz Karlsbad-Altrolbau sendet Dir und allen Deinen Schiffsalgefährten herzlichste Freundschaftsgrüße.

Auf Wiedersehen!

Stehend hörte die Kreiskonferenz das Gedächtnis an die Verstorbenen, vor allem an die österreichischen Helden, die in offenem Kampf oder unter christlicher Mörderhand fielen, an. Nach der Wahl des Präsidiums begrüßte für die tschechische Sozialdemokratie Genosse Vondrák die Konferenz, worauf noch einige Begrüßungsschreiben verlesen wurden. Dann erhaltete Genosse de Witte den Bericht der Kreisvertreter. Dieser Bericht ist gekennzeichnet durch die Wirtschaftskrise und die große Arbeitslosigkeit. In Weibsbühnen gab es im Jahre 1931 27.000 Arbeitslose, 1933 waren es 67.000. Man kann also sagen, daß bis heute sich bis zu 80 Prozent unserer Arbeiter im Zustande der Arbeitslosigkeit befinden. Dennoch hat sich die Partei in Weibsbühnen gut gehalten. Die Zahl der Lokalorganisationen ist auf 278 gestiegen.

die der Frauensektionen von 75 auf 79. Im Bezirk Graslitz ist die Differenz der Parteimitglieder um 837 gestiegen. Im Bezirk Reudetz, der 50 Prozent der einst Arbeitenden als Arbeitslose meldet, sind 523 Mitglieder gewonnen worden.

In einer Erläuterung zu dem gedruckt vorliegenden finanziellen Bericht skizzierte der Referent kurz die Situation der Partei-Institutionen und sagte zum Schluß, daß unsere Kreisorganisation gerade in der Krisenzeit ihre Festigkeit erwiesen habe. Die vorliegenden Berichte zeigen, daß die Mitgliedschaft trotz Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit in Treue zur Partei steht.

Den Bericht der Kontrolle erhaltete Genosse Kähler, der Dank und Entlastung für den Kreisrat beibrachte. Sodann erhielt Genosse Dr. Gsch das Wort zu seinem Referat, das wir an anderer Stelle bringen.

Nach der Mittagspause wurde die Debatte abgetwickelt, an der sich 15 Delegierte beteiligten. In seinem Schlusswort ging Genosse Dr. Gsch auf die einzelnen Debattenredner besonders ausführlich ein und schäuferte eingehend den schweren Kampf um die Erhaltung der sozialpolitischen und arbeitsrechtlichen Errungenschaften.

Nach der Abstimmung über die vorliegenden Anträge wurde die Wahl der Kreisvertretung und Beratungskörperschaft vorgenommen, bei der Genosse de Witte wiederum einstimmig zum Kreisvertrauensmann gewählt wurde. Nach einem Schlusswort des Genossen de Witte wurde die Konferenz mit dem „Lied der Arbeit“ geschlossen.

Jugendbewegung

Sozialistische Jugend, Kreis Prag, heute, 8 Uhr: Dr. Weinberger: Plan der Arbeit. — Dr. Smichov: Der moderne Krieg. — Dr. Holcicko: Wiener Abend. — Donnerstag, den 19. April: Dr. Centrum: Gaudiverammlung. — Sonntag, den 22. April: Wander treffen.

Sport • Spiel • Körperpflege

Bürgerlicher Sport

Sparta gegen Vienna Wien O.O. Ein Spiel, das große Hoffnungen weckte, jedoch sehr enttäuschend. Beide Mannschaften führten ein so schwaches Spiel vor, daß sie von den Zuschauern mit Recht ausgepöffelt wurden. Bei Sparta trat zum erstenmal Jasinek (der Wandervogel aus dem DSK-Nordgau) an. Vienna kam mit dem ehemaligen Arbeiterperser Arimovic (Zentralverein), der aber verlagte. Ein „würdiger“ Erfolg für das Sparten-Spiel war diese Veranstaltung aber, denn die Profis machten sich ihre Sache — sehr angenehm.

Sportklub Wien war dazu aufersehen, dem tschechoslowakischen Auswahlteam ein Sparringpartner zu sein. Die Wiener hatten aber in dem samstägigen Spiel — da sie noch ohne ihre erste Verteidigung antraten — nichts zu bestellen, denn sie wurden mit 9:2 (5:1) geschlagen, obwohl das Auswahlteam keine überzeugende Gesamtleistung bot. — Am Sonntag erzielte die Wiener in Kladsko gegen den dortigen SK einen Sieg mit 5:4 (2:3).

Das Städtepiel Brünn—Budapest, das am Sonntag in Brünn stattfand, brachte den Brünnern einen verdienten 5:1 (2:1)-Sieg.

Oesterreich schlägt Ungarn 5:2 (3:2). In Wien gelang den Oesterreichern über die in stärkerer Aufstellung angetretenen Ungarn ein hoher Sieg, der ihrem guten Verteidigungsdrill und dem schukräftigen Sturm zu verdanken ist.

Der „Goldene Fußball“ hatte am Sonntag mit dem Spiele DSK—DSC Prag in Tepliz seinen großen Tag. Das Spiel endete aber mit einem Unentschieden von 3:3 (1:2). Daß die Prager nicht gewonnen, daran soll der Schiedsrichter schuld sein! — In Vodenbach schlug die SpBg. den DSK. Aufsch mit 5:1 (2:0).

Dorfregen — wiederum im Wild-Weißgau. In dem am Sonntag in Eger stattgefundenen Meisterschaftsspiel DSK Graslitz—Sportbrüder Eger, das recht roh durchgeführt wurde, gab es immer, so oft der Schiedsrichter den Kläben zuwande, satirische Oherfichten, die sich die Spieler beider Klubs verabreichten.

Bohemians Prag haben eine Reise nach Rumänien unternommen. Am Sonntag unterlagen die Prager einer Auswahlmannschaft mit 3:2 (1:1), konnten aber am Sonntag durch einen 3:1 (1:1)-Sieg über dasselbe Team die Niederlage weitmachen.

Sonstige Fußballergebnisse. Bilsen: Kuselitz SK gegen Viktoria 1:0 (1:0)! — Kolín: SK gegen Viktoria 3:1 (2:0). — Brno: DSK gegen DSK Prag 4:3 (3:0). — Saa: DSK gegen DSK Komotau 8:1 (3:1). — Karlsbad: SK gegen Schokoladen 3:1 (1:0). — Gablonz: DSK gegen Fortuna 12:1. — Reichenberg: SK gegen SK Grottau 7:1 (5:0). — DSK geg. DSK Gablonz 5:3 (1:0). — Wartenburg: SK gegen DSK Rumburg 8:0. — Brünn: DSK gegen DSK Jidenice 1:0. — Prohnik: SK gegen SK Radost 2:2 (1:0). — Troppau: DSK gegen Simmeringer AG 5:3 (3:1). — Oltau: DSK gegen Wien gegen Slovák 8:3 (2:2). — Přeštburg: Slavia Prag gegen DSK 3:1 (2:1). — Luxemburg: Frankreich gegen Luxemburg 6:1 (2:0). — London: England gegen Schottland 3:0 (1:0). — Warschau: Polen gegen Warschau 2:0 (0:0).

Neue Staffelförderung im Schwimmen. Bei einem Meeting in Bilsen erzielte die 4×100-Meter-Staffel von Madusa Bilsen mit 5:45 Min. einen neuen tschechoslowakischen Rekord. — In Rotterdam bereiserte die holländische Frauenstaffel über 4×100 Meter mit 4:33.5 Min. den Weltrekord.

Mitteilungen aus dem Publikum.

Gegen Verstopfung und Leptillen ein mildes und sicher wirkendes, auch bei längerem Gebrauch vollkommen unschädliches Abführmittel aus rein pflanzlichen Bestandteilen. Leopollen haben sich selbst in chronischen Fällen seit 20 Jahren vorzüglich bewährt. Packungen zu Kč 3.00, Kč 8.— und Kč 15.75 in allen Apotheken. Versuch überzeugt. 2360